

HELWIG · WALDSCHLACHT

WERNER HELWIG

DIE WALDSCHLACHT

EINE SAGA

KÖLN & OLTEN

IM VERLAG JAKOB HEGNER

Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

23. MRZ. 1999

Standort: 7

MCMLIX

© VERLAG JAKOB HEGNER IN KÖLN

GESAMTHERSTELLUNG J. P. BACHEM IN KÖLN

WERKSTATT JAKOB HEGNER

PRINTED IN GERMANY

VORWORT

JENER UNBEKANNTE, *der in einem steckt und den man nur redend macht, wenn man ihm genügend reizvolle Worte und Wortverbindungen anbietet, so daß er zwischen ihnen bequem herumsuchen und eine Auswahl treffen kann, durch die er sich bekannt gibt oder sogar bekennt, er nötigte mich, auf der Suche nach neuen Wortdingen für seinen unaufhörlichen Appetit, nach Irland zu gehen und in die alten irischen Überlieferungen hinabzutauchen. Sie sind unberührt und spendend wie am ersten Tage. Man kann ihnen ein köstliches Naß entwinden, im Sprachstoff verwahrte Sagen und Sagenbilder, die eigentlich ebenso stark zur Selbstentdeckung des Abendlandes dienlich sind wie die gemeinhin »nordisch« genannten oder die südländischen der Mediterranée.*

Warum aber ist Irland bisher nicht im gleichen Maße erkundet worden? – Die alte heilige Insel der Priester war einmal in Mißkredit geraten durch eine erstaunliche Fälschung.

Die Gesänge des Ossian, eines keltischen Barden, hatten die Romantik mächtig und überzeugend bewegt. Es gab kaum einen Dichter damals, der ihren pathetischen Stil nicht gelegentlich nachgeahmt hätte. Sogar Goethe hatte sich über die vermeintlichen Schätze gebeugt und Teile daraus in den Werther gebettet. Und als dann ruchbar wurde,

DIE WALDSCHLACHT

daß der ganze Ossian von seinem vorgeblichen Entdecker, dem Engländer Macpherson, stammte, hatte man Irland selbst dafür büßen lassen. Die Folge davon war, daß die Celtologie bis heute ein Stiefkind der Forschung blieb. Man zeigte sich nicht einmal bereit, von diesen Fälschungen aus das Echte zu suchen. Es lag gleich daneben. Das prahlerische Pathos des Ossian war nämlich so treffend gefälscht, daß es das echte eigentlich hätte ankündigen müssen. Denn berauschte Übertriebenheit ist das wahre Element der irischen Sage. Die grüne Insel mit den sanften Hügeln und den primitiven frühgeschichtlichen Denkmälern hat eine Poetik des Illusionären hervorgebracht, die im Bereich unserer Sprachen ohne Beispiel ist. Als ob sie ihrem landschaftlich unaufgeregten Dasein rein durch Sprachphantastik eine Dimension hinzugewonnen hätte. Da wird eine Gebärde riskiert, die immer nahe daran ist, den Rand des Komischen zu streifen. Mit ihr bekannt werdend, fangen wir an zu begreifen, was irisches Wesen sei. Und wir fragen uns, ob nicht die teils bedenkliche, teils bezaubernde Übertriebenheit Amerikas eigentlich den irischen Einwanderern zu danken sei. Ihr Anteil am Gesicht der Staaten ist groß. Irland selbst steht seiner Vorgeschichte zögernd gegenüber. Der Ahnenden aus eigenem Geblüt waren bisher wenige: Thomas Moore, William Butler Yeats, Fiona Macleod (zwar jemand,

VORWORT

der sich aus lauter Begeisterung für das Irische zum Iren machte, ohne es zu sein) und zuletzt der fastuose Fabulierer James Joyce, der in seinem unauslesbaren Wortwerk noch einmal den irischen Sprachgeist beschwor, sichtbar machte und der Welt erneut vorstellte. Das Wühlen in den Modulationen, die Wörterzusammensetzspiele, in denen sich Witz und Melancholie verbinden, die spürsamen Adaptionen an die Sprache der Winde, der Wasser, der Sandhalden, Steingefüge und Moore, die erschütternden Selbstverhöhnungen ebenso wie die Selbstüberschätzungen, das ist bei ihm mit ähnlicher Kraft gegeben wie in der »Tain bo Cualnge«, der »Geschichte vom Rinderraub zu Cualnge«, die wert ist, ein National-Epos genannt zu werden. In abgelebten Zeiten entstanden, von einem Anonymus aufgeschrieben, schlägt sich in ihr die Brücke vom ältesten Irland zum modernen Irland.

Dieser wunderliche Roman, der heute nur noch in Universitätsbibliotheken und Fachzeitschriften für Celtologie ein Dasein fristet, er war es, der mich in den Bann der gälischen, kymrischen, urkeltischen Sagentrümmern zog und mir die Lust eingab, mich in diesen Stoffen umzutun und aus ihnen ein Bild zusammenzuziehen, darin – vielleicht – das Ur-Irische in Erscheinung träte. Eine Geschichte entstand, eine wiederum »gefälschte« Sage. Die Zeit, da sie geschehen sein könnte, wäre jene der Geburt des Herrn.

DIE WALDSCHLACHT

Die Landschaft: um Leinster herum, jedoch mit Zutaten, die aus ihr einen Spiegel aller irischen Möglichkeiten des Landschaftlichen machen sollen.

INISFAL ist ein poetischer Name für IRLAND. Die Barden benutzten ihn.

TETHBA ist ein alt-irischer Dorfname aus der Landschaft LEINSTER. Ebenso die andern genannten Dorfnamen UALLAN, LON, FERTA LUGDACH und GARBABA NAB FIANN.

*Die Namen der Dorfsmänner entsprechen irischen Sagen-
gestalten: MADH, der Dicke, DYLAN, der Dichter, MEL-
WAS im grünen Mantel, OSGUR, der Zauberkundige,
NOISI, der Arzt, IBAR, der Schwätzer, FINTAN, der
Rauhe.*

*Namenslos sind die drei Waisen der Erzählung: DER
PFEIFER, DER STRANDLÄUFER, DER FLÜSTERER.
Das Waisen-Mädchen aber heißt: FIONA.*

*Das Haupt: LUCHTALAMDERG entspricht der Gestalt
eines berüchtigten Räubers aus der Frühzeit Irlands.*

*Der Stiefvater der Fiona, DAGDA, entspricht namens-
mäßig dem guten Gott und Allvater der Iren.*

Die Hexe BODB ist die irische Kriegsgöttin.

VORWORT

Die in den Text verwobenen Rätselspiele sind zum Teil gälischen Aufzeichnungen entnommen.

Die Schilderung, darin die Fremde die drei Brüder nacheinander zaubrisch überlistet und überwältigt, lehnt sich an die irische Sage von »MACHA MONGRUADH« an, darin die Erinnerung an Mutterrecht und Frauenvorherrschaft im frühesten Irland wach wird.

VORSPRUCH

KENNT IHR DIE alte Klage, das Lied vom Vater?

Mein Vater, dein Vater, unser aller Vater?

Einmal hieß er Luchta Lamderg.

Luchta Lamderg, das Messerauge, der Knochensä-
ger, das Wandelgesicht, die Gekrösehaspel, das
Geierschnabelherz, die Widerhakenzunge, der
Schädeltürmer, die Gierkralle, der Eisenfreß, die
Funkenstrotze, das Nabelfrettchen, der Muskel-
hau...

Luchta Lamderg, Räuber ohne Maß und Ziel.

Luchta Lamderg, gegen den das Recht begründet
wurde.

Luchta Lamderg, durch den Mauer und Riegel ent-
standen.

Luchta, Luchta, geschmähter Vater von Inisfal.

Keiner, der nicht aus dir die Sprache schöpfte: den
Fluch. Das erste Wort des Menschen.

Der Steckbrief, den deine Zeit dir anheftete, das sind
die drei Zeichen, an denen du erkannt wurdest:

Im Zustand der Wut die Anschwellung der Stirn-
ader bis zur Dicke eines Daumens.

Die Kunst des hopsend ausgeteilten Tritts in die
Kniegrube.

Das Sich-in-der-eigenen-Haut-Umdrehen-Können.

DIE WALDSCHLACHT

Alter gewalttätiger Vernichter du, die Geschöpfe
verhagelnd in den Wäldern der Kummernis und
Betrübnis. Nährquell des schlechten Traums.
Wandelnd die beiläufigen Straßen der Ermüdung,
hast du ihn gezeugt, den Aufschrei – hin zu Gott.

DAS ERSTE KAPITEL
STELLT DEN ABEND UND DEN
HERBST DAR

ERSTES KAPITEL

I

DAS GESCHIEHT IN Inisfal, wo Menschen durch Löchersteine, durch hohle Vogelknochen, durch Halfterschlingen aus der Welt hinausblicken, wo Geister durch Löchersteine, durch hohle Vogelknochen, durch Halfterschlingen in die Welt hineinblicken. Dort fing das Leben also an: Am Anfang waren Mann und Weib, die einander nicht überwältigen konnten, sich in immer größere Wesen verwandelten, immer gleich stark blieben, sonnenjahrelang rauften, bis sie zur Schöpfung wurden, aus deren Mitte sie immer wieder erneuert hervorgingen, in immer andern Gestalten und immer dieselben. Und es war bei allen Menschen ein dauerndes Hinhorchen auf das Getöse und den Lärm des Kampfes in ihren Herzen. Und die ewig Kämpfenden, da sie in die Nacht der Herzen eingesperrt waren, durchjagten die Grenzen der Herzen und die Grenzen der Leiber und die Grenzen der Welt. Und zuletzt war da nur noch Schnee, die weiße Mauer von Meer zu Meer. Die Frage fing an, neue Worte zu bilden: »Eingewickelt in mein bißchen Fleisch, was tue ich damit und darin?« Aus ihr erhob sich der Geist und nahm seinen Weg durch die Jahrhunderte auf der Suche nach Antwort.

DIE WALDSCHLACHT

2

Da ist in Inisfal kein noch so schlichtes Mädchen, das nicht einen Tropfen jenes ewigen Blutes in sich trüge, das die großen Göttinnen von Einst erschuf. Fiona, du aber bist nicht schlicht. Du bist die Schöne, die Starke, die Kluge. Wo du erscheinst, drehn sich die Köpfe derer, die Mann sind, vom Jüngling bis zum Greis. Kein Haus in deinem Dorf, kein Dorf im Umkreis deines Weilers, wo nicht Träume geheckt werden, die du erwecktest. Es war hell, als du mit dem Krug über den Platz von Tethba gingest. Jetzt ist es dunkel, und sie reden immer noch von dir. Erregte dein Auftritt die Musik der Unterirdischen? Erklang der Boden unter der Berührung deines Fußes? Die Sehnsucht, die sich da sammelt, wäre das nicht eine Macht, die Vögel aus dem Wald zu locken, wenn man wollte? Doch, will man? Man will Fiona.

3

Was Mann ist, wünscht Fiona. Fiona lebt davon, daß alle sie wollen. Die Zeit zählt ihre Stunden nicht. Sie altert in ihre Jugend hinab. Ihr Lächeln ist lang wie eine Strähne Tang im Meer. Ein großer, unverschenkt gebliebener Kuß ründet ihre Lippen.

ERSTES KAPITEL

Ihr Haar ist wie Rauch über betauten Blumen.

Das Stück Leere zwischen ihr und der Mannheit
Inisfals webt sich mit Goldnetzen zu, entwebt sich
wieder, schließt sich wieder. Da geht etwas hin und
her, niemand faßt es. Die Tänzerin weiß nichts von
jenem Sinn, zu dem sie im Zuschauer wird.

»Warte«, so flüstert sie jedem ohne Worte ins Ohr,
»warte und sei getrost, auch für dich hat die Nacht
einen Stern im Kranz.«

Und dabei dann das Gelübde der Verhärtung in ih-
ren Augen, die Umworbenheit erfüllungslos zu ver-
ewigen.

...und wähte, was doch nie geschieht,
daß sie so immer sollte leben
und in des Lebens Süße schweben

und die Folterung feinsten Ahnungen in der Brust der
Mannheit dehnen, dehnen und sich dessen freuen.

4

Da stehen sie wohl an ihrem Heimweg entlang, wäh-
rend der Wasserkrug an ihrer Achsel schwatzt und
schmatzt und Tropfen sprüht mit jedem Schritt. Die
Mannheit von Tethba, eine Hecke, deren Dornen an
ihren Rücken reißen, an ihrem Mieder, ihrem Kittel.

DIE WALDSCHLACHT

Der rauhe Fintan, Ibar, der Schwätzer, Melwas in seinem grünen Mantel, Madh, der Dicke, und Dylan, lang und schmal, mit eingewölbten Schläfen, ein Frauenhabicht, der Dichter am Orte. Sie reden hinter ihr her.

»Diese Weise, die Dagda im Walde aufgelesen hat und zu seiner Tochter machte, wessen Blut mag wohl in ihren Adern sein?«

»Er, selber knochensiech und ohne Kinder all sein Lebtage lang, wie wurde er beschenkt, ohne gewünscht zu haben.«

»Der Trinker in des Teufels Küche rief nach einem nassen Finger vor Durst.«

»Was hat sie dir denn in den Korb getan, den sie dir gab?« fragte Madh, der schon lange mit sich zu Rate ging, wie er es anstellen könnte, Fiona zu bekommen.

»Eine hübsche Prise vernichtender Worte«, antwortete Dylan an des andern Stelle.

»Pah«, machte Ibar und schüttelte den Spott Dylans von den Schultern, »wenn ihr glaubt, euch erwarte Besseres...«

»Kommt auf den Versuch an«, murmelte Madh.

»Ich weiß euch allen einen guten Rat«, sagte der zauberkundige Osgur: »Flüstert das Erwünschte über

ERSTES KAPITEL

beide Handflächen hin, preßt sie gegen die Schläfen und trollt euch ins Bett. Im Traum wird sich dann alles finden.«

»Du bist wohl auch schon so weit, daß du deine Verköstigung aus eigenem Stoff erkaufen mußt und dich dabei erschöpfst«, spottete Dylan.

»Niemand kann wissen, wann sowas in einem anfängt«, brummte Madh. Und Melwas, dem man nachrühmte, daß er eine schneeklare Seele besäße, sagte ruhigen Wortes zu Dylan: »Aus dir redet wohl die Beklemmung des Wahrsagers, der in das eigene Geschick Einblick nahm.«

»Rücksichtslose Offenheit ist manchmal Mord an der Freundschaft«, gab Dylan zurück.

»Das nenne ich: Sichtbarmachen einer kranken Stelle durch Sich-beleidigt-Zeigen«, sagte Noisi, der Arzt, der sich eben der Gruppe zugesellt hatte.

»Er ist zu lange vergeblich hinter ihr her«, entschuldigte Melwas den Dylan, der den Rücken zeigte und ging.

»Manchmal gibt das Echo auch eine Antwort«, meinte Ibar und zerrieb ein paar Blätter Balsamine zwischen seinen Händen.

Madh lachte: »Einer zog eine Planke aus dem Mehlboden, und die darunter standen, meinten, es schneie.«

DIE WALDSCHLACHT

»Nimm du, o Haupt, so vielen lieblich,
ein hären Hemd statt Ambra und Kristall«,
sang Melwas hinter Dylan her.

»Ihn drückte die Liebe, als er das dichtete«, erläuterte
Madh mit schalem Lachen, und ein Seufzer durch-
furchte seine erdige Seele.

Einer aber schwieg zu ihren Worten. Das war Fin-
tan, der Finstere. Von ihm hieß es, daß ihn seine
Leute in Ketten legen müßten, wenn ihn Wut über-
kam. Und da ihn die Wut jedesmal überkam, wenn
von Fiona geredet wurde...

5

Doch Fionas Triumph in Inisfal war unvollkommen.
Lebten da drei Brüder im Walde, die sich nannten:
der Pfeifer, der Strandläufer und der Flüsterer. Selten
ließen sie sich in Tethba sehen. Jedoch auch in Ferta
Lugdach, in Uallan, in Lon und in Garbaba nab Fi-
ann sah man sie nicht öfter. Es waren herkunftslose
Wildlinge, Fallensteller der eine, Muschelsammler
der andere, und des dritten Tätigkeit erschöpfte sich
im Sammeln des Honigs wilder Bienen. Davon lebten
sie. Und das Leben, wie sie es führten, machte aus
ihren Leibern ein flechsenhartes Gepränge. Nicht
blondgelb, gewohnterweise, sondern moorschwarz

ERSTES KAPITEL

ringelte sich ihnen das Haupthaar um Stirn und Ohr. Kein Weib, hieß es, sei zugelassen in ihrer entlegenen Zuflucht: einer Mühle in einem Waldtal, deren Mahlwerk seit Menschengedenken außer Gebrauch war.

Die also fehlten im drehenden, kreisenden, verehrenden Sternhimmel, der Fiona in seiner Mitte hielt. Da empfand sie etwas wie Mühseligkeit unter ihren Brüsten, wenn der Pfeifer, vor sich hintönend, ihren Weg schnitt, Hände in den Taschen, Wimpern niederschattend, bewegt in der losen Sicherheit des Verächters.

Und nie bot ihr der Strandläufer aus seinem Muschelkorb etwas zum Kauf an, geschweige denn, daß ihr der Flüsterer von seinem wilden Honig zu kosten gab.

Vergeblich strömte sie aus, was alle bannte, die um sie kreisten: »Mein Kuß hat den Geschmack einer Frucht, die in meinem Herzen zergeht.« Das ging nun über ihr Ertragenkönnen hinaus. Während sonst alles hineinging, was Anbetung war.

Ziemlich nah ließ sie an sich heran die träge Kraft des breiten Madh, der so großgriffige Hände hatte, daß er mit der Rechten allein einen Kessel voll spratzender Fischsuppe vom Feuer heben konnte. Sie ließ zu

DIE WALDSCHLACHT

die Anmaßlichkeiten des Frauenhabichts Dylan, der von sich sagte, er würde nicht schlafen, ohne die Füße in den Schoß eines Mädchens zu legen, und nicht aufwachen, ohne daß ihn eine Rotte Burschen zum Streit herausfordere. Sie ertrug die öde Ruhmsucht des rauhen Fintan, der da von sich behauptete, es gebe keine Esse in Inisfal, in die er nicht hineinspucken könne, ohne das Kinn zu heben.

Das alles ging an. Doch die Nichtachtung, die ihr von den Bewohnern der Schwarzen Mühle zuteil wurde, zehrte an ihrem Stolz.

6

Wieder einmal hatte sich aus Tagen und Tränen das neue Jahr erhoben. Durch Hallen von alten Stämmen wanderte der Flüsterer. Die Spur von seinen Schritten füllte sich mit schwarzen Schlucken. Die Eichen ragten knöchern. Quarzbrocken glitzerten im Netz von Sternchen. Felsen warfen den Kuckucksruf wie einen klammen Ball zurück. Tauschneetropfte ins graue Mus des Schnees zu Füßen der Fichten. Jeder Baum stand in einem schwarzen Teller aufgeweichten Erdreichs.

Spottend sprach der Flüsterer die Strophe jenes Liedes vor sich hin, welches Dylan für Fiona gedichtet

ERSTES KAPITEL

hatte. Es war jetzt in allen Dörfern bekannt. Nur hatte es sich ein wenig verwandelt:

»Nimm du für dich, o Haupt, so vielen lieblich,
mein sehrend Lied als Lampe in die Nacht.«

Er folgte dem Pfad, dessen Ahnung im Halbdunkel formlos vor ihm herlief, Richtung Tethba. In der geflochtenen Umhängetasche trug er einige Kruken vorjährigen Herbsthonigs, die er zu verkaufen gedachte. Es fehlte den Brüdern von der Schwarzen Mühle an Mehl, an Hefe und manchem andern noch.

Der Winter war ihnen in guter Kurzweil vergangen. Sie lebten von Mond zu Mond dahin, wechselnd zwischen Gespräch und Schlaf. Der Pfeifer mit seinen Fallen hatte für Wildbret gesorgt. Der Spruch: »Ehre die See, sie läßt in ihrem Spiegel ganze Tage ertrinken, ohne daß ein Gefühl von Vergeudung sie quält«, war das Salz, das ihnen die Langeweile würzte.

7

Des Flüsterers Kleider, wie er so dastand zwischen den weißgetünchten Häusern von Tethba, wirkten wie die eines Menschen ohne Ruf und Namen, ohne Herkunft und Besitz. Und so verhielt es sich auch.

DIE WALDSCHLACHT

Doch da war etwas am Heben und Senken seiner Füße, am Wenden und Streben seines Kinns, das ihn unterschied von seinesgleichen. In Selbstgespräche vertieft, schritt er unter den Fenstern von Dagdas Anwesen vorbei.

»Was du auch siehst«, flüsterte er, »Blüte soll es sein.

Was du auch denkst, Stern soll es sein.«

Fiona war in der Küche und hantierte über den Töpfen. Ihr Pflegevater sah zu, am Türpfosten lehnend. Er bemerkte, daß sie Suppe verschüttete. »Was verwirrt dich, Tochter«, fragte er, »was ist das für ein Umsturz in deinen Gedanken?«

Sie antwortete: »Das Geflüster jenes Honigverkäufers habe ich gehört.«

Dagda sagte: »Laß dir den Sinn davon nicht trüben. Der ist nicht wert, daß du auf ihn achtest. Bei solchen währt's nie lange bis zur Dürre des Hasses.«

Sie fragte: »War's nicht für mich bestimmt, das Wort von der Blume und vom Stern?«

Dagda zuckte die Achseln: »Bei Wölfen muß man die Zähne besehen.« Damit nahm er den Hut, um die Küche zu verlassen. Als er sich nochmal umsah, fiel ihr grade ein Teller herunter. Er ging ganz nahe an sie heran, blickte ihr in die Augen, blickte auf ihre Schultern, die hell aus der Borte des Kleides stiegen:

ERSTES KAPITEL

»Blank bist du, als wenn eine Kuh dich geleckthätte«, sagte er.

Fiona errötete.

8

Ein anderes geschah, als Fiona am Dorftanz teilnahm.

Sie kreisten im Reigen, Burschen und Mädchen, wechselnd bildeten sie Paare, wirbelten einmal hin, einmal her, lösten sich, reichten die Hände und kreisten weiter.

Der Juli baut dem Kuß ein Häuschen,
die Meßschnur ist der Kuckucks-Ruf,
der durch die Bäume zackt und wippt,
das Winkelmaß die Nachtigall,
wenn sie im Singen Zweige tauscht.

Das Beil jedoch, das schöne Balken schlichtet,
das ist der Sänger, der den Vers befühlt.

Doch als bei vorgerückter Stunde die Schlußstrophe gesungen worden war, tönte die Melodie weiter, ob schon jedermann sah, wie die Spielleute ihre Dudelsäcke zusammennahmen. Im halben Licht der müdgebraunten Laternen bewegten sie sich suchend und horchend aneinander hin. Fiona, die feinen Ohres war, trat auf einen jungen Mann zu, der nachlässig

DIE WALDSCHLACHT

an der Brunneneiche lehnte. Er pfiß, ohne daß man es seinem Munde ansah. Noch dazu zweistimmig und manchmal trillernd. Da er sie nicht beachtete, fragte sie im Kreis herum: »Wer ist jener?«

»Einer der drei Brüder aus der Schwarzen Mühle, den sie den Pfeifer nennen.«

Da ging sie heim mit diesem Namen im Herzen und flüsterte ihn, als sie sich schlafen legte, auf ihre Handflächen und preßte die Hände, auf denen ihr Flüstern noch warm war, an ihre Schläfen.

9

Dann wieder war es ein Fest, bei dem Fiona die Mädchenschar des Dorfes im Springtanz durch die Reihen der gaffenden Männer zog. Und da war einer gewesen, dessen Augen sich nicht an ihr verfingen. Sie hatte nur etwa Helles, Windiges verspürt. Ein Jüngling, der über gefalteten Armen in die Landschaft lehnte und aus sich selbst wie aus einer Luke ins Wetter starrte. Später erfuhr sie, daß es der Strandläufer war, der dritte jener Mühlenbewohner.

10

So verdünnte sich die Zeit ein Stückchen weiter in die Ewigkeit hinein. Das Dorf Tethba gelangte auf

ERSTES KAPITEL

seiner Fahrt durch die Jahre in einen neuen Herbst. Der Wind, entflochtenes Blau, scheuchte rote Ahornblätter auf. Wildgänse strichelten den Himmel mit schrägen Linien. Unterhalb der Schwarzen Mühle lag der Quellenkolk, von Büschen umwedelt, tropfenbegrüßt. Am Ufer des Meeres mischte sich ins grüne Schilf das gelbe, schließlich das braune. Da und dort war der Loa zu sehen, der kleine Vogel mit dem ernstesten Blick großer Augen, auf dem Hügel seiner Neugier das weißumsäumte Brüstchen drehend: dirridü, dirridü.

Wie erging es der Mannheit von Tethba? Nicht anders als sonst. An gewohnten Plätzen war der breite Madh anzutreffen. Jeden scheint er einzuschließen in sein gewaltiges Gelächter. Und nie fehlte bei den Eckenstehern an den Gassenmündungen Ibar, der Schwätzer. Gewinn oder Verlust, alles wird gleichermaßen erkennbar auf seinem Gesicht.

»Schätze sind wie Blut«, pflegt er zu sagen, »verliert man ihrer eine Wenigkeit, berührt es mit Schmerz.« Der rauhe Fintan aber, der nie auf das antwortete, was man ihn fragte, meinte: »Liebe, ich kenne sie nicht. Aber sie kennt mich.« Und er lachte dazu mit gleichsam drohender Anzüglichkeit. Die Ansicht des Dorfes hierzu wäre mit einem Wort zu geben: »Ein-

DIE WALDSCHLACHT

bildung, alles Einbildung. Fintan kocht mit Einbildung, statt mit Feuer.«

Er aber brummelte seinen Singsang mit unverminderter Zuversicht:

»...und mein Gesicht erschimmert golden
im Seelenbergwerk jener Holden.«

Melwas, das Gesicht halb im Bart versteckt, ließ seinen grünen Mantel wehen und ging schweigsam an der Seite Osgurs auf und ab.

Und um den Klatsch über die Schwarze Mühle nicht einschlafen zu lassen, erzählte Dylan, der Dichter, zum tausendsten Mal, was keiner mehr glaubte, nämlich daß dort drei kleine Trommeln im Gebälk versteckt lägen, aus Holz die eine, die andere aus Stein, die dritte aus Totenbein. Die erste, berührt von kundiger Hand, mache die Mühle tanzen, die zweite lasse sie fliegen, wohin der Trommler wünsche, und die dritte verleihe Unsichtbarkeit. – Man zweifelte pflichtgemäß daran, daß dergleichen möglich sei. Und auch das war immer schon so gewesen.

II

Nur an einer Stelle des Dorfes trug sich Ungewohntes zu, ohne daß es bemerkt und in den Nachmittagsgesprächen erörtert worden wäre: im Hause Dagdas.

ERSTES KAPITEL

Dort brannte nächtelang eine kleine Ölflamme, gut gegen Sicht geschützt, in Fionas Kammer. Das Mädchen grübelte über alten Schriften. In einem Wandfach hatte ihr Vater sie versteckt gehalten. Ab und zu war ein warnendes Wort darüber geäußert worden. Auf den Birkenrinderollen sollten sich Beschwörungen und Zauberbeschreibungen finden, Anweisungen, wie man die Gestalt wechselt, Bannsprüche, um Feinde einzuschläfern. Was Fiona las und entzifferte, murmelten ihre Lippen mit:

»Drei steinerne Töpfe, leer unter den grauen Händen der Hexe, leer vorgezeigt, dann zugedeckt mit steinernen Platten. Sie murmelt den Zauber, sie hebt die Deckel. Da sind im ersten Topf *Blut*, im zweiten *Laub*, im dritten *Lehm* zu sehn:

Dies sind die drei Dinge, die das Wesen der Erde ausmachen. Und alles, was dem Menschen an Krankheit widerfährt, kann durch sie geheilt oder bewirkt werden.«

Es schien ihr nicht das richtige, drum forschte sie weiter: »Herz meines Herzens«, las sie, »erhebe dich nicht wider mich am Tage des Gerichts.« Und weiter suchend fand sie unter den Beschwörungen: »Beuge dich meinem Befehl, du Feindin der einschläfernden Freundschaft, schreckliche Bodb.«

DIE WALDSCHLACHT

In schlimmen und immer schlimmeren Versprechungen ergingen sich die Texte: »Ich will euch mit euern wahren Namen kenntlichmachen und aus euern Verstecken hervorlocken. Durch alle Gräber hin will ich euch verfolgen, von allen Schädeln euch verjagen.«

An einer andern Stelle fand sie: »So komme denn die strömende Vergeltung über ihn und ziehe ihm die Füße weg unterm Ort seines Dastehens. Und es beuge die Nacht erdrückend ihren schwarzen Leib über sein einsames Sterben.« Und zuletzt stand dort: »So vernehme er mit immer schärferem Ohr die täglich wie nächtlich gleichlaut gestimmten Kummergeigen des Daseins.«

Ein Blatt aber mit der Aufschrift: »Vernichtung der Zukunft mittels der Vergangenheit« steckte sie zu sich. Damit war's besiegelt, daß Fiona hinüberwechselte in jene Gestalt, darin alles zusammengefaßt ist, was Weib sein muß auf dieser Welt, um in den Streit einzutreten gegen jene Gestalt, darin alles zusammengefaßt ist, was Mann sein muß auf dieser Welt in Erfüllung des ewigen Sinnes, den Abgrund zwischen den Geschlechtern mit Blitzen zu verweben.

DAS ZWEITE KAPITEL
STELLT DIE MITTERNACHT UND
DEN WINTER DAR

ARTIKEL

1. Die Bedeutung der Kunst im Leben des Menschen

2. Die Entwicklung der Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart

3. Die Rolle der Kunst in der Gesellschaft

4. Die Kunst als Spiegel der menschlichen Seele

5. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Freiheit

6. Die Kunst als Quelle der Inspiration

7. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Kreativität

8. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Individualität

9. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Emotionen

10. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Vernunft

11. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Liebe

12. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Hoffnung

13. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Trauer

14. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

15. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

16. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

17. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

18. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

19. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

20. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

21. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

22. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

23. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

24. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

25. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

26. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

27. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

28. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

29. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

30. Die Kunst als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht

EINES NACHTS, der Herbst ging seinem Ende zu, saßen die drei Brüder bei der Arbeit. Sie hatten große Bündel Kräuter vor sich liegen und sonderten die geeigneten aus, um sie einzukochen. Gelb wirbelte duftiger Qualm vom Kessel. Das offene Feuer erhellte die windschiefe Balkenkammer. Ruhiges Tun und Hin- und-Herreichen bestimmte ihre Gebärden. Man sah es ihnen an: sie bildeten ein Dreieflecht, in das sich so leicht kein fremdes Wurzelwerk mischen konnte.

»Was mich betrifft«, führte der Pfeifer das kurz nur unterbrochene Gespräch weiter, »ich habe selbst einen Spuk erlebt und kann dafür bürgen, daß es kein Traum war. Oben auf der Geröllhalde, wo die lila Disteln stehen, hörte ich im Abenddunkel eine dünne Stimme reden. Es waren immer die gleichen Worte, die ich bald deutlicher, bald schwächer vernahm:

›Wie weit bin ich zerfallen
in ein neues sehndes Fühlen.‹

Da die Stimme von einem bestimmten Platz nicht wich, konnte ich mich anschleichen. Doch weder Mensch noch Geist war um die Stimme herum,

DIE WALDSCHLACHT

nichts Körperhaftes jedenfalls. Ich steckte einen Ast in den Boden, wo ich sie am deutlichsten gehört hatte und ging morgens wieder hin. Da fand ich einen Schädel, halb aus dem trockenen Lehm ragend. Durch das eine Auge war ein langer Grashalm gewachsen. Der rieb mit seiner harten rauhen Schneide am Rand des Augenloches, daß es wie ein feines Geigen klang. Aber bei Tag wurden keine Worte draus. Um das Haupt von seiner Qual zu befreien, pflückte ich den Grashalm ab. In der nächsten Nacht war keine Stimme mehr zu hören.«

»Das hätte ich nicht getan«, sagte der Flüsterer. »Man weiß nie, was man an sich bindet, indem man Geister anerkennt.«

»Habe ich das?« fragte der Pfeifer.

»Da du den Grashalm pflücktest –«, entgegnete der Flüsterer.

»Ja oder Nein, – was hier auch Geltung haben mag, auch mir widerfahren warnende Dinge in letzter Zeit«, gab der Strandläufer zu bedenken. Und als sie ihn erwartungsvoll ansahen, fuhr er fort: »Letzte Nacht sah ich plötzlich die Tür unserer Kammer offenstehen, obwohl wir sie verriegelt hatten. Und ein nackter Arm ragte von außen durch den Türspalt und hielt ein Gewirr von Riemen und Seilen zu uns

ZWEITES KAPITEL

herein. Ich nahm ein Holzsplit und warf es nach der Erscheinung. Doch als ich mich vom Lager erhob, um die Tür zu schließen, fand ich sie verkeilt wie immer.«

»Was langt uns an?« fragte seufzend der Flüsterer und rührte mit einem Ast im Kessel. »Mir scheint, daß unsere Einigkeit bedroht ist, daß uns Wandlungen bevorstehen, daß draußen jemand mit Gedanken und Wünschen nach uns greift und an unserem Frieden rüttelt. Auch mir geschah ein Nachtbild, von dem ich befürchten muß, daß es sich mit euren Berichten zu einer Warnung ergänzt. Ich wurde von fernem Geschrei und klirrendem Lärm geweckt. Aufspringend von meinem Lager, fragte ich: ›Von welcher Richtung kommt dieses Geschrei?‹ – ›Von Nordwest‹, sagtet ihr. ›Hin mit uns zum Ort des Lärms‹, schrie ich. Wir brachen auf und eilten den Pfad entlang. Zuerst vernahmen wir nur das Rasseln eines Karrens. Bald erblickten wir ihn vor uns, gefahren von einem roten Gaul. Der hatte vorne und hinten nur je ein Bein. Sein hohl klappernder Leib war der ganzen Länge nach durchspießt von der Wagendeichsel. Eine rote Frau hockte im Wagen. Ihr Mantel schleppte weit hinter ihr nach zwischen den beiden Karrenrädern und fegte den Boden. Sie

DIE WALDSCHLACHT

schwang eine Geißel, lenkte auf uns zu und zertrennte uns mit ihrem fürchterlichen Fuhrwerk, so daß jeder von uns in einer andern Richtung floh.«

»Wer anders könnte das gewesen sein als die Hexe Bodb«, meinte der Pfeifer, »die Herrin der Zwie- tracht.«

»Diese hundsbefurzte Wildsau«, ergrimmete sich der Strandläufer, »uns soll sie nicht auseinanderbeuteln.«

13

Noch in seine Worte hinein entstand ein Rascheln auf den Stufen der hölzernen Stiege, die außen an der Mühle empor führte.

»Das sind nicht der Wildkatze haarweiche Krallenschuh«, sagte der Pfeifer, der als erster die Ohren spitzte.

»Nein«, antwortete die Stimme einer Frau draußen vor der Tür, »das ist jemand, der sich verlaufen hat und hofft, hier für eine Stunde Obdach und Wärme zu finden.«

Die drei Brüder blickten sich horchend, fragend und verstört an.

»Bei uns«, antwortete der Pfeifer, der sich immer am schnellsten beisammen hatte, »bei uns ist das Obdach

ZWEITES KAPITEL

unwirtlich, die Wärme rauchig, und durch den Fußboden zieht es.«

»Nicht grade ein guter Aufenthalt für ein weibliches Wesen«, ergänzte der Flüsterer.

»Zudem sind wir drei Brüder. Es ist keine Hausfrau da, die für deinen Schutz besorgt sein möchte.«

»Bei wem sonst als bei Männern ist des Weibes Schutz gesichert?« sagte die Stimme vor der verschlossenen Tür.

»Sollen wir sie einlassen?« fragte der Strandläufer in die Runde.

»Nein«, widerrieten die zwei andern.

»Dein Besuch, wie dringlich er dir auch scheinen möge, – uns ist er unerwünscht«, rief da der Pfeifer, indem er mit einem Holzschicht zur Bekräftigung seiner Worte auf den Boden klopfte.

»Einer Verirrten die Tür zu weigern, das ist nicht grade Menschenart«, wisperte es draußen mit zarter Stimme. »Ich darf vermuten, ihr seid schreckhaft und euer selbst nicht sicher?«

»Ich könnte sie mit einer Laterne zum Dorf begleiten«, deutete der Flüsterer mit den Lippen an.

»Du ganz allein?« fragte leise der Pfeifer und ließ seinen Worten einen spöttischen Pfiff folgen. »Nein, wenn es schon sein muß, wir drei oder keiner.«

DIE WALDSCHLACHT

»Wir könnten dich mit einer Laterne zum Dorf bringen«, schlug der Strandläufer mit lauter Stimme vor.

»Dich einlassen, das geht nämlich nicht«, setzte der Pfeifer hinzu.

»Es entspricht einer Abmachung unter uns drei Brüdern, daß nie eines Weibes Fuß unsere Schwelle kreuze«, ergänzte der Flüsterer.

»Was versagt ihr euch damit?« hauchte draußen die weibliche Stimme.

»Streit, Zerwürfnis, Friedlosigkeit«, antworteten die Brüder wie aus einem Munde.

»Falsch«, behauptete die Stimme an der Türritze, »Güte, Weisheit und Einsicht.«

»Was könnten wir, bei unserer Art Leben, von einer Frau zu lernen haben?« höhnte der Pfeifer.

»Vergangenheit und Zukunft«, hieß es draußen, und der Wind fuhr mit eisigem Schnaufen durch die Buchen und zischte durch alle Ritzen der Mühle. Es war, als ob er die Worte der Fremden hereingetragen hätte, so klingend, nah und warm standen sie plötzlich den Brüdern in den Ohren.

»Vergangenheit und Zukunft«, der Pfeifer piff und machte mit den Händen zweifelnde Gebärden.

»Was meint sie damit?« flüsterte der Flüsterer.

ZWEITES KAPITEL

»Ich kann euch wissen lassen, was euch sonst ewig unbekannt bliebe«, lockte die Stimme.

»Bist Zigeunerin, willst uns die Hände deuten, damit wir durch die Finger sehen, was?« rief der Strandläufer.

Sie lachten, schüttelten sich das wirre Haar um die Ohren und zuckten die Schultern.

»Wenn ihr nicht wollt, dann geh ich«, lockte die Stimme. Füße tasteten hörbar die Treppe abwärts.

»Betrachten wir sie uns doch einmal«, schlug der Pfeifer vor, ergriff ein brennendes Scheit und schickte sich an, die Tür zu entriegeln. Die andern folgten ihm, jeder ein Scheit in der Hand.

Im zögernden Grau der Nacht sahen sie ein gebeugtes Weib, von Lumpen umflattert, verhüllten Hauptes. Einen langen dürren Stock in ihren Händen, auf den sie sich stützte. Krusten von Lehm auf ihren Armen und im Gesicht. Sie hielt sich die Hand vor die Augen, wie geblendet vom Flackerlicht der Scheite. Da war alles von zweierlei Farbe an ihr: mausgrau und aschenfalsch. Dennoch: von den Regungen ihres Körpers unter den Lumpen ging etwas aus, das den

DIE WALDSCHLACHT

Brüdern das Herz antaute. Sie nahmen's für Mitleid und wurden wortlos einig, dies entstellte Wesen, das nicht Fisch, nicht Fleisch zu sein schien, für den Rest der Nacht in der Mühle zu dulden.

»Es raucht ja, ihr Knaben, von euerm Dach weg, wie von einer Herberge im Winter, wenn der Wirt hohe Gäste erwartet«, sagte sie, über die Schwelle tretend und das Zurückweichen der Drei als Einladung anerkennend.

15

Sie ließ sich auf der rauchfreien Seite des Feuers nieder und streckte die Hände fröstelnd gegen die Glut. Da stieg ein Duft auf von der Haut ihrer Arme, den der Flüsterer, Kenner des Honigs, mit witternden Nasenflügeln vermerkte. Dem Pfeifer aber, Meister des Spähens und Vogelsteller, schienen ihre Augäpfel unter den lehmbesprenkelten Brauen glatt und frisch wie das Bläuliche von Wildtaubeneiern. Und dem Strandläufer, Kenner des Tangs und der darin verfangenen Muscheln, fielen ihre Haare auf. Von Blättern und Aststückchen durchflochten, bauschten sie sich schwarz über Ohren und Nacken hinab.

»Dein Name, falls du einen hast?« fragte der Flüsterer und setzte sich auf seinen Baumstrunk, die Ellbogen

ZWEITES KAPITEL

auf den Knien und das Kinn in den gefalteten Händen.

Die Frau räusperte sich und sagte: »Hat man wenig geschlafen, die Schnur der Stunden entlang, ist das Nennen des Namens wie das Entfalten eines Tuches über höckerigem Grund.«

»Umständlicher ging es wohl nicht«, sagte der Pfeifer. »Ihr ergeht es wahrscheinlich wie uns: sie hat keinen; und um das zu erklären, braucht's viele Worte«, sagte der Strandläufer.

»Was uns aus eigener Erfahrung besonders gut bekannt ist«, fügte der Flüsterer hinzu und zeichnete mit beiden Fingern Linien in die Luft.

»Und bei dir selbst, wie nennst du dich? Ich meine, so wie wir das tun, die wir uns nach unsern hauptsächlichsten Vergnügungen benannt haben«, wandte sich der Pfeifer an die Frau.

Sie ordnete nicht ohne Anmut ihre Lumpen über ihren Knien und tat, als habe sie nichts gehört.

»Plage sie jetzt nicht«, verwies der Flüsterer dem Pfeifer seine Neugier, »mich dünkt, man sollte ihr zu essen anbieten.«

»Damit sie hernach kräftig genug ist, unsere Vergangenheit auszuhalten, die sie uns aufdecken will«, spottete der Pfeifer.

DIE WALDSCHLACHT

»Wir sind nämlich elternlose Waisen und kennen die Geschichte unserer Herkunft nicht«, erläuterte der Flüsterer, zu der Frau hingewandt.

»Weiß ich, weiß ich«, sagte sie und biß mit sichtlicher Erfahrung an der weichsten Stelle in die geräucherte Hasenkeule, die der Strandläufer ihr gereicht hatte.

»Sie weiß es«, – der Pfeifer sandte einen höhnischen Pfiff seinen Worten nach.

»Bevor wir uns auf ihr Wissen einlassen, prüfen wir sie erst mal auf bewährte Art«, schlug der Flüsterer vor. »Bist du rätselkundig?« wandte er sich an die Fremde, »bist du bereit, zu zeigen, was deine kleine Stirn vermag?«

Die Frau hob den Kopf von ihrem Wildbret und streifte ihn mit grünem Blick.

»Wenn ich richtig verstanden habe, ist sie bereit, die Prüfung anzunehmen«, bot der Flüsterer im Kreis herum.

Sie legte die Keule auf die Seite und nickte. Das Lächeln blätterte Lehm von ihren Zügen und ließ Stellen heller, rosazarter Haut ahnen. Der Flüsterer, der neben ihr hockte, bemerkte es. Er verschwieg seinen Brüdern, was er bemerkt hatte.

Berührt von seinem forschenden Blick, raffte sie die Lumpen über ihrer Schulter zusammen. Da sah der

ZWEITES KAPITEL

Strandläufer, der ihr gegenüber saß, ein wenig Haut erscheinen, leuchtend wie Muschelschale von innen. Er verschwieg seinen Brüdern, was er bemerkt hatte.

Gestört von seinem Blick, nahm sie ihre Lumpen enger an ihrem Hals empor, dabei entblößte sich eines ihrer Knie. Es war glatt wie ein Augustapfel. Auch der Pfeifer hielt sein Erstaunen vor den andern geheim.

»Nun denn, ihr Drei«, ermunterte die Fremde die Brüder, »zeigt, was ihr könnt, auf daß der Prüfling die Prüfer nicht beschäme.«

Da fühlten sich die Brüder ein wenig klamm in ihren Herzen, weil eine erste uneingestandene Unoffenheit Meilen von Befremdnis zwischen sie fügte.

»Gut, fange du an«, wandte sich der Flüsterer an den Pfeifer. »Die Reihenfolge ist uns ja geläufig.«

»Aber ihr müßt einspringen«, stellte der zur Bedingung, »falls ich etwas vergessen habe.«

Sie stimmten ihm zu. Jeder nahm einen Zweig und zeichnete Kreise in die Asche, die neben der Glut ausrieselte. Der Fremden wurde ein Trunk Kräutersaft gereicht, und das Verhör begann.

»Die Bedingungen sind dir bekannt?« fragte der Flüsterer. Und als sie ihn erwartungsvoll ansah, erklärte er: »Wir rühren hier mit diesen Zweigen in der Glut, bis sie an der Spitze erglimmen. Dann stellen wir dir die Frage und heben zugleich die Zweige. Deine Bedenkfrist währt so lange, wie sie glimmen. Erlischt der Zweig, bevor du geantwortet hast, bist du im Nachteil. Bei uns ist das so der Brauch. Ist es dir recht?«

Sie zeigte ihre Hände flach als Zeichen der Bejahung. Der Strandläufer warf ein Stück Glut in die Höhe. Es war das Zeichen zum Anfang.

»Was ist süßer als Honigsatz?« fragte der Pfeifer, indem er seinen Zweig, der an der Spitze glühte, gegen die Fremde hob.

»Vertrauliches Gespräch«, antwortete sie.

Er senkte den Zweig zustimmend. Alle senkten den ihren.

»Was ist flammender als das Morgenrot?« fragte er mit wieder zu ihr hingeneigtem Zweig.

Sie zögerte sichtlich. Dann kam es von ihren Lippen: »Das Erröten eines Mädchens, wenn es sein Herz plötzlich entdeckt sieht.«

ZWEITES KAPITEL

»Wir hielten es anders mit dieser Frage«, schränkte der Flüsterer ein, als er sah, daß der Pfeifer den Zweig zustimmend neigte. »Wir sagten: ›Das Blut, das die Wunde bekennt.«

»Wie sie es auffaßt, stimmt's auch«, regelte der Strandläufer den Zwischenfall und neigte seinen Zweig. Sie einigten sich, daß er recht habe, und alle neigten den ihren. Die Fremde lächelte wieder und lehnte ihre Schläfe an die Fingerspitzen.

»Was ist schwärzer als der Rabe?« setzte der Pfeifer das Rätselverhör fort.

»Der Tod ist schwärzer«, entgegnete sie.

»Und was ist heller als Neuschnee?«

»Die Wahrheit.«

Alle Zweige neigten sich mit nachdrücklicher Zustimmung.

»Was ist schneller als der Wind?«

»Der Gedanke.«

»Und was brennt heißer als Feuer?«

»Die Beschämung.«

»Was ist schneidender als Schilf?«

»Der Verstand, wenn er genötigt ist.«

»Was ist bitterer als Gift?«

»Der Schimpf.«

»Wessen Rede tut immer wohl?«

DIE WALDSCHLACHT

- »Der Spruch der Quelle.«
»Was ist unüberwindlicher als Stein?«
»Sand.«
»Welche Speise ist unabweisbar?«
»Die Erde, wenn man in sie beißen muß.«
»Welches Lebendige wird von einer Toten geboren?«
»Das Feuer im Schoße des Winters.«
»Was ist drückender als Blei?«
»Die Kälte nach einem hungrig verbrachten Tag.«
»Wieviel Arten von Bäumen gibt's auf Erden?«
»Zwei, den dürren und den durchsafteten.«
»Und wieviel Arten von Mensch?«
»Zwei, den Mann und das Weib.«
»Wir hielten's anders«, sagte der Pfeifer, und sie neigten die Zweigspitzen nicht.
»Wie hieltet ihr es damit?« fragte die Fremde, indem sie die Finger von ihren Schläfen löste.
»Den Toten und den Lebenden«, erklärte der Flüsterer.
»Oder auch den Namhaften und den Namenlosen«, ergänzte der Strandläufer.
»Doch alles in allem, – du hast bestanden«, sagte der Pfeifer, warf ein Stück Glut in die Höhe, zum Zeichen, daß das Rätselverhör vorbei sei, und lehnte sich in seinen Wurzelstrunk zurück.

ZWEITES KAPITEL

»Jetzt aber komme ich, – wenn es euch Brüdern nicht lästig ist, von mir geprüft zu werden.«

»Bitte«, sagte nachlässig der Strandläufer.

Sie nahm einen Zweig, brachte seine Spitze zum Glimmen und hob ihn gegen die Brüder.

»Was ist das Beste an der Rede?«

»Kürze«, antwortete der Pfeifer.

Sie neigte zustimmend den Zweig.

»Und was ist das Beste für's Auge?«

»Frühtau, Laubgrün, Mondschein«, rätselten die drei Brüder nacheinander.

Sie neigte den Zweig nicht, lachte tückisch und verbesserte: »Der Anblick eines Mädchens.«

»Und was ist das Schlechteste für's Auge?« fuhr sie fort.

»Glut, Salz, Sturm«, rätselten nacheinander die drei.

»Falsch!« triumphierte sie. »Der Anblick einer Hexe.«

Ohne Pause kam das Nächste: »Was läßt sich nicht zurückhalten?«

Und bevor die Brüder ihr Nachdenken bemühen konnten, lachte sie es hin: »Das Auge des Mädchens, das den Geliebten erkennt.«

»Das sind keine richtigen Rätsel«, wandte der Pfeifer ein. »Das sind Scherze, die in einer Küche voller Weibsleute Geltung haben mögen, nicht bei uns.«

DIE WALDSCHLACHT

»Gut«, sagte sie, »ich lasse mich verbessern. Darf ich weiter fragen?« Die Brüder nickten mit frostigen Gesichtern.

»Was ist weicher als Flaum?«

»Sie will uns zum Besten haben«, sagte der Pfeifer, statt zu antworten.

»Gebt ihr auf?« fragte sie dringlich.

»Wir geben auf«, sagte der Flüsterer.

»Weicher als Flaum ist die Hand des Verliebten an der Wange des Mädchens.«

»Wie sollten wir das kennen?« rekelte sich verächtlich der Strandläufer.

»Was stimmt freudiger als Trunkenheit?« fragte sie und hob den Arm, dessen glatte Nacktheit das Feuer vergoldete.

Die drei Brüder schwiegen und starrten auf den Arm.

»Die Zärtlichkeit des Weibes«, beantwortete sie sich selbst und zog den Arm wieder unter ihre Lumpen, und es schien den Brüdern, als hätte sich das Licht in der Kammer vermindert.

»Was ist zerbrechlicher als das Ei des Vogels Loa?«

»Ehre, Ruhm, Zuversicht«, rätselten sie nacheinander.

»Falsch!« sagte sie und warf den Zweig beiseite. »Das Herz einer Frau, wenn sie liebt.«

ZWEITES KAPITEL

Die Brüder gähnten und fühlten sich aufgelöst wie Rauch, den der Zugwind erfaßt.

»Was ist dichter als Speck?« hörten sie aus weiter Ferne in ihre Müdigkeit hinein fragen.

Und da niemand antwortete, kam auch schon die Erklärung: »Der Haß des Mannes, von dessen Liebe das Mädchen abläßt.«

Da erhob sich wütend der Flüster: »Was ist das Wünschenswerteste für eine Frau?«

Alle hoben ihre glimmenden Zweige gegen sie. Sie wand sich hin und her auf der Suche nach dem treffenden Wort.

Da schrie es ihr der Pfeifer ins Ohr: »Die Kunst des Schweigens.«

Dröhnendes Lachen erschütterte die Balkenkammer. Die Flammen bekamen Wind von so viel aufgerührter Luft, und die Brüder fühlten sich gerettet.

17

»Ihr verschwendet euer Gelächter«, sagte sie, als es wieder still geworden war. »Ihr werdet später nichts mehr vorrätig haben.«

»Hast du uns so schlimme Dinge zu eröffnen?« fragte der Pfeifer.

DIE WALDSCHLACHT

»Weinen oder Lachen«, antwortete sie, »es lebt vom gleichen Atem.«

»Du kannst, wie du behauptet hast, Vergangenheit und Zukunft offenbar machen«, wandte der Flüsterer die Unterhaltung wieder ins Ernste.

»Da sich aus Vergangenheit ja Zukunft erklärt«, sagte sie.

»Also eher eigentlich Vergangenheit?« forschte der Strandläufer. Sie hielt die Hände flach.

»Bedarf es irgendwelcher Vorbereitungen?« erkundigte sich der Pfeifer. »Ich meine, ihr Brüder«, wandte er sich an die Runde, »wir dürfen gelten lassen, daß sie die Probe auf den Inhalt ihrer runden kleinen Stirn bestanden hat.«

Keiner machte Einwendungen.

»Also«, setzte er fort, »äußere dich. Was ist vonnöten?« Sie ordnete ihr Dasitzen in einer besonderen Weise, richtete den Rücken gerade, legte die Fingerspitzen aneinander und befahl: »Man werfe Harz ins Feuer.« Als die Flammen grünlich aufzischten, streifte sie die Ärmel zurück, streckte die Hände über den Kessel und sagte: »Man werfe einige Klumpen Erde in den Kessel.«

Die Brüder beeilten sich, ihren Anordnungen nachzukommen.



ZWEITES KAPITEL

Da ballte sich der Dampf zur wogenden Kugel unter ihren formenden Händen. Die Brüder, immer noch geneigt, diesen Machenschaften eine belustigte Aufmerksamkeit zu schenken, fingen an, sich einsam und getrennt zu fühlen, jeder auf seinem Platz. Auch überkam sie eine gewisse Starre, die es ihnen verwehrte, miteinander durch Augenzwinkern oder andere heimliche Zeichen verbunden zu bleiben. Sie hörten, wie die Fremde sprach:

»Du blickst in den Qualm des Kessels. Von deinem Blick genährt, siehst du ein graues Gesicht entstehen; es bekommt allmählich Festigkeit und Umriß. Näherst du dich dieser Erscheinung, spürst du einen Widerstand, wie wenn du gegen einen starken Sturm gingest. Redest du mit der Erscheinung, wirst du dich später des Gesprochenen nicht mehr entsinnen. Wenn's verschwunden ist, empfindest du nur noch ein dumpfes Pressen zwischen Brust und Magen. Forschst du dann nach innen, wird sich inmitten des Dunkels das gleiche graue Bild wieder herstellen. Und du wirst anfangen zu ahnen, daß alles Kette sei, eine endlose Verflochtenheit. Und du wirst anfangen zu verstehen, was alles sich von den Grenzen des Geisterreiches her ins irdische Geschäft einmischt.«

DIE WALDSCHLACHT

Den Brüdern war zumute, als würden ihnen Schleier von den Augen weggezogen. Und in dem Maße, wie sie klarer sahen, ballte sich der Qualm, drehte sich einwärts, bis er zur länglichen Kugel geworden war mit bewegten Flächen und endlich zum Haupt eines Mannes, in dessen Haarschopf die Hand der Fremden eingekrallt schien, um es empor zu halten und langsam immer höher in die Sichtbarkeit zu heben. Da waren Augen, Ohren und Nase zu immer eindringlicherer Deutlichkeit gediehen. Der Mund blieb dem Schatten verhaftet. Er schien von schwieriger Verwesung entstellt.

»Dies ist das Haupt euers Vaters. Redet es an!« befahl die Fremde.

Die Brüder zögerten, brachten die Lippen nicht voneinander, rückten mit ihren Baumstrunksitzen zur Wand zurück.

»Redet!« forderte sie unwirsch. »Es kostet mich Kraft, diesen schicksalsschweren Schädel so lange oben zu halten.«

Und als die Brüder die Hände vors Gesicht schlugen, rief sie wütend: »Ist's möglich, daß euch Furcht anlangt?«

Da ermannte sich der Pfeifer, räusperte sich, als hätte er einen Spelt im Hals und stotterte: »Wenn du unser Vater bist, gib dich zu erkennen.«

»Deutlicher, kräftiger!« herrschte ihn die Fremde an, »dieser Schatten dort kann seine Wirklichkeit nur herstellen, wenn man ihn herausfordert.«

Der Strandläufer gab dem Pfeifer ein Zeichen, daß er es jetzt versuchen wolle, gab sich Festigkeit, als ob er einen Knoten aus seiner Furcht und seinem Willen zusammenzöge, und rief mit lauter, klingend harter Stimme: »Sprich, benenne dich! Man erwartet Erklärungen von dir.« Sofort war das Haupt genauer zu erkennen. Brauen, Nase, Bart und Ohren verfestigten sich zunehmend aus dem grauen Stoff des Qualms. Der Mund trat aus den Schattenflecken hervor. Die Augen öffneten sich als Höhlen voller Schwärze. Das Kinn fing an zu mahlen wie bei einem Schlafenden, der geweckt wurde und sich vom Grunde seines Traums nicht losringen kann. Mit unsauber schnappenden, ein wenig röchelnden Lauten regten sich Zunge und Lippen.

»Ich höre«, sagte das Haupt, »man redet mit mir. Ich wittere Erde. Ich rieche Leben. Kräfte zerren an mir.

DIE WALDSCHLACHT

Wie in ein Netz bin ich gefaßt, das meine Aufgelöstheit und mein Zerstreutsein sammelt und nach oben zieht durch Wassermassen von der Dichte des Steins. Ich bin gewesen, ich war nicht mehr, ich werde wieder, ich bin. Ich höre, wittere, sehe, schmecke. Von der Grenze meines Ankommens aus sehe ich zum ersten Mal wieder Weiten, die sich zu Bildern verschränken und dem Blick etwas entgegenstemmen, daran der Blickende erstarrt und sich zum Wesen zusammenfaßt, das da geht, rennt, reitet und Ferne zur Nähe macht, alle Tage, und Nähe zur Ferne werden läßt, alle Nächte.«

Das Haupt schwieg, wie von neuem Schlaf durchflutet. Nur noch Seufzer kamen hervor, darin die Worte sich zerkrümelten.

»Haltet es fest mit Fragen, stoßt Befehle aus!« ermunterte die Fremde die drei Brüder. »Ich kann es nicht mehr lange so halten.«

Diesmal war es der Pfeifer, der die Stimme erhob, als ob er in eine Schlucht hineinriefe: »Sprich, – siehst du uns, sind wir deine Söhne?« Mächtig weiteten sich da die schwarzen Augenhöhlen; es war, als sammle und verhärte sich ein Kern von Sehen, von Sicht in ihnen.

»Von weit her muß ich meinen Blick zurückholen«,

ZWEITES KAPITEL

sagte das Haupt mit tieftönender Stimme, »um mit meinen Augen hier anzukommen, hier, wo man zu mir spricht. Ich sehe abnehmende Fernen, dahinter den Strom; er reißt eine Flut von geschmolzenem Licht und rauschendem Metall am bröckelnden Rand der Erde entlang. Ich sehe fliegende Reiher, angerötet vom Morgenschein. Ich sehe Bergklippen, Felsenhorste. Braun äugen Adler unter den Wülsten ihrer Stirnfederkrausen hervor. Ich sehe Bäume, die sich im Sturm biegen. Es knarrt, es harft, es winselt. Blitze, breit und verädert, füllen Schluchten eines entschimmenden Geländes. Da sind Wände von Regen, die einstürzen, sich wieder aufbauen, wieder einstürzen. Ich sehe das durch Grabsteine gegliederte Dunkel der Vergangenheit. Ich höre Wellen an verborgene Küsten branden, lange trübe Wellen, sie bewegen sich im Gesetz eines großen Atems. Ich schmecke das träge Gift der Worte, angeschwemmt in leeren Buchten und eingesogen vom Küstensaum löcheriger Felsen. Traumzermorschtes Eis, – heiser raschelt der Schlaf im Schilf. Ich sehe, höre, schmecke, rieche, – ich hole meine Sinne immer näher an mich heran, in mich hinein. Ich bin da, bin angelangt. Ich sehe die Erlendickung, den schnellen Faden des Bachs inmitten, das Schindeldach, die Stiege, die Balken-

DIE WALDSCHLACHT

kammer, das Feuer. Und ich sehe, höre, rieche Menschen. Fragen umzingeln mich, blasig kommen sie auf mich zu, durchsetzen mich mit dünnem Knistern. Ihr wollt wissen, wer ihr seid. Ich erkenne euch. Ihr seid meine Kinder.«

19

Ein wunderliches Gefühl ergriff da die drei Brüder, eine neue Vertraulichkeit gegen das Haupt hin, darin sich nun die Wurzel ihres Herkommens so überraschend entblößen wollte. Sie trachteten, der neuen Sicherheit, der ungewohnten Selbstbegründung noch mehr Boden zu gewinnen, indem sie den Namen des Geschlechts erfragten, in dessen Überlieferung sie nun fernerhin sollten leben dürfen. Doch kaum hatte der Pfeifer das Wort gewagt, als das Haupt auch schon verblich und ins Wesenlose verkümmerte.

»Helft mir, es halten!« schrie die Fremde, und man sah, wie ihr Arm erlahmte und hinabgezogen wurde. Der Flüsterer sprang ihr zu Hilfe auf der einen Seite, und der Strandläufer stützte sie an der andern. Mühsam, sichtlich erzwungen, fand sich das Haupt wieder zu seiner Form zusammen.

ZWEITES KAPITEL

»Den Namen sag uns, der endlich aus uns Namenlosen und Vogelfreien Namhafte und Anerkannte machen soll«, schrie der Pfeifer die Vater-Erscheinung an.

Die Züge des Hauptes spannten und entspannten sich in einem Ausdruck öder Verzweiflung. Es schüttelte sich verneinend.

»Stimmt's nicht, daß wir deine Söhne sind? Müssen wir für wahrscheinlich halten, daß wir hier genarrt werden und daß unsere innerste Trauer, die Schmach, an der wir kranken, zu Hexenspott gemacht wird?«

Das Haupt schnappte mühsam mit den Lippen, wälzte die Zunge im Munde, bevor sich seine Worte entwirrten: »Es ist und bleibt gewiß, – ihr seid meine Söhne. Geduldet euch ein wenig. Ich will euch alles erklären.« Es entstand eine Pause im Bericht. Die Flammen verdüsterten sich in der Anstrengung des zauberischen Zusammenhalts.

»Es geschah hier«, – und das Haupt stöhnte schnaufend – »daß ich euch aussetzte, kaum daß ihr auf den Füßen wart. Ich tat es – ah, wie schwierig ist es, hindurchzufassen zum Andern –, ich tat es, um euch die Last meines Namens zu ersparen. Versteht mich – wenn das Ganze auf mich einweht, verrinnt das Warum. Ich wollte, daß mit euch ein neuer Welttag an-

DIE WALDSCHLACHT

hebe, ein Morgen, durch euch allein begründet. Unbefleckt von dem Vorangegangenen. Denn, seht, mit dem Altern werden an uns die Webfehler sichtbar, die unsere Eltern verschulden. Ich wollte, daß ihr sie nicht kenntet. Dankt es meiner Vorsorge, die solches bedacht. Anders geschah es mit euerer Schwester...«

»Unsere Schwester?«, fielen die Brüder ein. »Wir wußten nie von einer solchen.«

»Anderes geschah mit euerer Schwester,« fuhr das Haupt unbeirrt fort. »Die wollte ich behalten und an meiner Seite großziehen, um euere Mutter in ihr wiederzufinden. Aber sie entlief mir, kaum konnte sie mich erkennen. Sie ertrug nicht das Finstere, das um mich herum war, den unaufhörlichen Haß, aus dem ich meine Kraft schöpfte. Meine Art ist so: ich zürne, und die Stürme rasen. Vergeblich versuchte ich, sie wiederzufinden. Es war zu laut in mir. Sie hörte mich, bevor ich ihr Versteck erreicht hatte. So ging es, bis ich das Suchen aufgab. Jetzt aber erblicke ich sie, ich muß mich nur emporrecken, von meiner Stelle aus. Jetzt weiß ich: man nahm sie auf. Auch sie konnte meinem Namen entrinnen. Und indem ich überblicke, was geschehen kann, sehe ich auch schon den Augenblick als einen Knoten in der Schnur künftiger Zeit, da sie mit euch vereinigt sein wird.«

ZWEITES KAPITEL

»Mit uns vereinigt?« fragten die Brüder wie in einem Echo. »Wo und wann, und unter welchen Umständen?«

»Das ist mir verwehrt zu sagen, ob ich es auch wollte. Da sind Grenzen gezogen zwischen mir und euch. Nur das Zurückliegende bequemt sich meiner Zunge.«

»Den Namen«, schrie jetzt der Pfeifer, »gib uns den Namen, der uns gehört! Mir scheint, all dein Reden will uns nur auf Irrwege verführen, damit uns das eigentlich Erwünschte in Vergessenheit gerate.«

»Nie den Namen«, röchelte das Haupt, geschwächt von tiefer Unlust. »Mein Leben füllte ihn mit Blut bis zum Rand, mit dem Blut übler Gewalttat. Zwingt mich nicht, ihn zu bekennen, es geschehe denn, daß der Fluch, der auf diesem Namen liegt, euch erreiche und überwältige.«

Bleich vor Wut, streckte der Pfeifer seine Fäuste zu der Vater-Erscheinung hin. Der Flüsterer versuchte es mit Begütigung, indem er forderte: »Gut, dann berichte aus deinem Leben das, was diesen Namen so in Unehre brachte.«

»Mein Leben«, stöhnte es von dem Haupte her mit rauchvermischten Worten, »was soll's euch helfen, davon zu wissen: es war kurz getan.«

DIE WALDSCHLACHT

»Das kurze kann länger und voller sein als das lange«, wandte der Strandläufer ein. »Mache du uns wenigstens mit *einem* deiner Welttage bekannt.«

In zögernden Worten kam die Antwort des Hauptes, wie gegen einen Sturm von Widerwillen erzählt.

20

»Öfter als gekochtes Essen nährte mich der Dampf, der von den Nüstern galoppierender Pferde aufwirbelt. Ob Winter oder Sommer, immer war ich der Verfolger mit dem geröteten Messer auf der Spur seiner Feinde. Ich tanzte ihre Waffen in den Kot. Häuser, die sich nicht von selbst öffneten, zerbrach ich wie Nüsse und nahm das Weiße heraus, den Kern: das Weib. Drohend war der Schmuck, den ich den Zaunpfählen der friedlichen Gärten aufsetzte: die Schädel der Männer, die es gewagt hatten, den Arm gegen mich zu heben. Da rotteten sich manchmal viele zusammen, um meiner Herr zu werden. Einmal, als sie mich durch ihre Masse erdrückt hatten, fesselten sie mich und warfen mich in einen trocknen Brunnen voller Schlangen. Doch ich beschwor das Gewürm, pfiß eine Zauberweise über die züngelnden Köpfe. Da zogen sie mich wieder heraus und steck-

60

ZWEITES KAPITEL

ten mich in eine Grube, darin sie Wölfe gefangen hielten. Doch ich fuhr dem ersten, der mich ansprang, mit der Faust ins Maul, stülpte ihn um und warf ihn seinen Genossen zum Fraß hin. Sie zogen mich auch aus dieser Grube und brachten mich in einen gemauerten Keller. Ratten bissen sich in meine Augenlider und Lippen. Ich beschmierte meine Stricke mit meinem Blut, und sie nagten sie durch. Ich sprengte die Kellerpforte und war frei. Frei genug, um die Wächter, die mir entgegenstürzten, wie ein Bündel Kleider auseinanderzutreten. Mit Händen und Zähnen in die Mähne eines ungesattelten Rosses verkrallt und verbissen, nahm ich den langen rasenden Weg der Flucht. Zu dieser Zeit geschah es, daß ich unter einem Altar einen Kessel voll Gold fand. Ich belud ein Boot mit dem Raub. Neun Männer zwang ich, mir rudern zu helfen. Wir kamen nicht gegen den Wind aus dem Hafen. Wir kenterten. Neun Männer hingen sich an mich, um nicht zu ertrinken. Ich stieg mit ihnen allen ans Ufer und riß sie von mir ab wie Kletten. Zuletzt stand mir einer gegenüber, den ich nicht kannte. Er allein war gleichgroß wie meine Tapferkeit. Mein Messer glitt an ihm ab. Er war ohne Fehl. Nicht leicht hat mich jemand mein Blut sehen machen. Er aber, der Wilde, der

DIE WALDSCHLACHT

Faustschnelle, – er kam über mich wie der Stier über die Kuh, er warf mich, wie ein Weib die Geburtswehen werfen, er verquetschte mich, wie Fische im Geröll der Brandung zermahlen werden. Mit seinem kleinen Finger stieß er mich grinsend ins Nichts.«

»Das war dein Mannesalter und dein Ende, – schrecklich genug, wenn stimmt, was du berichtest. Doch wie begab sich dein Jungsein, wie war dein Welttag beschaffen, als du in unserm Alter standest?« drang der Pfeifer in das Haupt, das wieder Miene machte, ins Schweigen zurückzutauchen.

Mit schläfriger Stimme kam die Antwort: »Ich sehe einen Jüngling, lang gestreckt, fest verpackt in sein Fleisch, seine Muskeln, seine Haut, spürbar umwittert von sich selbst. Die Schwellung der Unerschrockenheit über seinen Augen. Das Licht der Überlegenheit auf seiner Stirn. Klarer Raubmut, heitere Wut, das war ich. Schnelligkeit, Streit und Niederhauen, das war ich. Zugleich die breite Hand reichen Spenden. Die nie verlöschende Leuchte des Gesprächs. Wunderbar war die Wärme meiner Kraft, denn als es einmal in die Grube schneite, in der ich nächtigte, da wachte ich auf in einer lauen Höhle, die mein Atem unter der weißen Decke ertaut hatte. Von jedem Schlaf erhob ich mich mit der Frage, ob sich

ZWEITES KAPITEL

heute wohl Gelegenheit fände, mich am Kampf zu erfrischen. Und ich wußte, daß ich finden würde, was ich suchte, nämlich Triumphe. Und trat mir einer entgegen, der mir den Weg nicht freigeben wollte, schleuderte ich mit meinem Schwibbstock eine eiserne Kugel auf ihn. Immer traf ich genau die Mitte der Stirn, und die Kugel riß soviel Hirn mit sich durch den Hinterkopf, als sie groß war. Da ging meinem Kommen solcher Ruf voran, daß die Schauer der Angst sich spürbar über den Hütten erhoben. Sie trieben mir ihre schönsten Mädchen entgegen, um meine Wut zu mildern. Und um gegen solcherlei Tribute gefeit zu sein, sprang ich in den nächsten eisigen Bach, und die Hitze meines Bluts verwandelte das Wasser in Dampf. Der Rauch des Zorns ließ die Zehen an meinen Füßen und die Finger an meinen Händen sich in ihrer Zahl verdoppeln, und die Augen standen mir in sieben Pupillen auseinander, und der Schnee schmolz, wo ich verhoffte, mehr als dreißig Fuß weit nach allen Seiten vom Boden weg, und eigenhüllt in Feuer verlor ich die Sicht und wurde mir selbst eine kreisende Säule, die nicht weiß, wohin sie stürzen wird.«

»Welch wundersames Prahlen«, höhnte der Flüsterer hinter der Hand zum Pfeifer hin.

DIE WALDSCHLACHT

Der zischte zurück: »Verleide ihm das Reden nicht. Wir müssen und sollen noch an seinen Namen heran.«

21

»Wie und wo und wann es auch gewesen sein mag«, fuhr das Haupt fort, emporgerissen vom eigenen Bericht, »immer war es mein Streben, mir die Welt frei zu halten und meine Alleinigkeit in ihr zu behaupten. Dafür waren Taten nötig. Sonst, ihr Söhne, wofür sich rühren? Das Höhere, das mir daraus erwuchs, war der Gesang. Gesang im bereinigten Raum. Die Frohmüt der Klänge im großen Offenen, das ich mir erstritten hatte.«

»Weiter«, schrien die Brüder, »laß uns noch mehr von deinen Taten hören. Was du da aufstößerst und anrührst, in uns kann und soll es seine Fortsetzung finden.«

»Das ist viel verlangt, meine Söhne, von einem, der die Vergangenheit nur als Baugrund zuließ für das immer wieder erneute Auftürmen der Gegenwart. Doch ich will euere Mutter durch mich weiter erzählen lassen. Sie soll darstellen, wonach euch gelüftet.«

Und eine schwache, gleichwohl klingende Stimme begann innerhalb des Hauptes zu sprechen:

64

ZWEITES KAPITEL

»Er war mein Herr, und ich war sein Herz«, sagte sie.
»Ich umsorgte ihn für die Strecke von Weh und Weg, die mir beschieden war. Ich war um ihn in der großen Alleinigkeit, die er nicht müde wurde zu verteidigen. Denn immer waren sie hinter ihm her, um den Schimpf zu rächen, den er ihrer Feigheit ange-tan hatte. Wo er hindurchzog, welches Dorf, welcher Weiler es auch sein mochte, da blieb seine Spur mit schwarzen Schlacken gefüllt hinter ihm zurück. Und in der Spur qualmte das Gerücht. Einige liebten ihn. Er entzog sich ihnen. Da haßten sie ihn und stellten ihm nach. Prallten sie dann aufeinander, gab es hernach immer nur einen, der sich erhob: Das war er. Einmal – ich stand zwischen den Dolmen eines alten Heiligtums und lauschte in das gelbe Licht des kalten Morgens – vernahm ich ein Tosen und Rauschen in der Ferne, als ob das furchenziehende, ränderblaue Meer über die Stirnhaare der Erde anstiege. Ich ging zu ihm hinein, der auf dem Altarstein ruhte, weckte ihn und sagte es ihm. Er schnaufte die Schwere seines Schlafes von sich weg, stützte den Kopf auf und deutete meine Beobachtung: ›Sie reiten durch die Heide, um uns zu überraschen.‹ Wieder lehnte ich mich ans Gemäuer und spähte über die Ebene. Da sah ich etwas wie bewegte Nebel herbeiwallen.

DIE WALDSCHLACHT

Dazwischen etwas wie Inseln über Seen, und Felsen auf den Inseln, und in den Felsen Löcher wie von Höhlen. Und Flecken von Schnee, eingesprenkelt in dies weite wogende Gelände. Und darüber die Unzahl flatternder Vögel, oder auch das Funkeln von Sternen in einer hellen Nacht der Kälte. Ich ging zu ihm, der immer noch auf dem Altarstein ruhte. Er meinte, der große Nebel, den ich gesehen, sei das Ausströmen des Atems der Pferde, die da näher kämen. Die Inseln aber über den Seen und die Höhlen im Gestein der Inseln, das seien die Köpfe und Nüstern der Pferde, die über die Dampfschicht ragten. Die Sterne seien deren Augen, und die Flächen von Schnee der Schaum ihrer Mäuler, und die Scharen von aufflatternden Vögeln, das seien die Erdschollen, die ihre Hufe aufwürfen. Und das alles sei ineinandergemischt durch den Luftzug ihrer Schnelligkeit und das Ungestüm ihrer bewegten Masse. – ›Wollen sehen, wer wen rot macht‹, sagte er, stand gemächlich auf und befahl mir: ›Stell du dich abseits. Ich will sie hier drinnen erwarten. Da können sie uns nicht niederreiten.‹ – Inzwischen waren die Verfolger auf dem Platz vor dem Heiligtum angelangt. Sie saßen ab und kamen die Stufen herauf. Der Boden erbebte unter dem Getrappel ihrer Schritte. Mir

ZWEITES KAPITEL

schlag das Herz gleich dem dumpfen Bellen des Hundes, der den Bären sieht. Von meinem Versteck aus konnte ich ihn betrachten. Er gähnte, rekelte sich, stampfte mit dem rechten, dann mit dem linken Fuß den Boden, bis ihn die Verzerrung anfiel, die ihn unwiderstehlich macht. Da schwoll ihm die Blutader von der Nasenwurzel zur Stirn empor, dick wie ein Daumen. Seine Augen blickten wie Steine vom Grunde eines Baches, der seine Wasser schnell und flüssig bewegt. Wechselnd glitten Schimmer von Rot und Weiß über sein Gesicht. Er hob beide Arme, stellte die linke Schulter nach vorn wie einen Schiffsbug und warf sich mit unerwarteter Wucht in die Reihen seiner Gegner, einen von ihnen packend und an den Füßen um sich herumwirbelnd. Also wie eine Mühle werkend, schritt er in sie hinein und fegte sie auseinander. Da waren nicht wenige, die zu Boden fielen und sich nicht mehr rührten. Die übrigen stoben von ihm zurück wie Spreu vom Worfeltuch. Als er, nach vollbrachtem Werk die Ruhe seiner Schönheit wieder annehmend, sich wandte, um zu dem Altarstein zurückzukehren und seinen Schlaf fortzusetzen, folgte ich ihm in weitem Abstand. Er aber fühlte mich, winkte mir mit der Hand, seinen Schlaf zu hüten, und lachte, während er sich bettete.

DIE WALDSCHLACHT

Und sein Lachen war warm, wie wenn der Wind Mittagsdunst in ein kaltes Tal bliese. Und die Pferde der Flihenden liefen, als hätten sie glühende Steine unter den Hufen.«

»Nun sag du uns endlich, du, die sich unsere Mutter nennt, seinen Namen«, riefen die Brüder, indem sie ihre Hände alle zugleich in den Schopf des Hauptes krallten. Denn das schien nach so anstrengendem Sagen und Erzählen nun allen Halt an der Wirklichkeit zu verlieren und unaufhaltsam zerqualmend in den Kessel hinabtauchen zu wollen.

»Was soll euch mein Name«, kam es wie im Echo ferner Höhlengänge zurück, »schafft euch euere Namen selbst.«

Und obwohl die Brüder fühlten, wie ihnen Haut und Nägel von den Fingern wegschmolzen, nahmen sie noch einmal alle Kraft zusammen, um den Vater zu zwingen.

Das Zerrinnen stockte.

Und vor der abermals mit wilder Wut hervorgestoßenen Frage verwandelte sich das Haupt ganz zum schräge aufgerissenen Mund, aus dem mit schwarzem Qualm und grünem Feuer die Antwort stob, Echo lösend aus unterirdischen Schächten und im Echo sich entfernend wie in neunfacher, immer mehr

ZWEITES KAPITEL

den Laut verringernder Brechung: »LUCHTA LAM-
DERG... LUCHTA LAMDERG... LUCHTA LAM-
DERG...«

22

Und es erhob sich vom Ort seines Ausgesprochen-
seins der Name mit eisigen Schwingen und ließ sich
nieder, Entsetzen stiftend, Unruhe fördernd, Ge-
rüchte entflammend überall, wo im Verschweigen
der Verrat keimte, im Nichtwissen die Ahnung
gor, soweit die Schuld, Untat an Untat reihend,
den Kreis gezogen hatte.

DAS DRITTE KAPITEL
STELT DEN SONNENAUFGANG UND
DEN FRÜHLING DAR

1774

1774

1774

Danach wurde es still in der Mühle. Der Qualm verzog sich. Die Flammen verschluckten sich an sich selbst und wurden dabei immer kleiner. Die Fremde saß da, den einen ausgestreckten Arm über das rechte aufgestellte Knie hängen lassend, den andern mit gespreizten Fingern auf den Boden stützend.

Und wie im gleichen Erkennen bewegt, sahen die drei Brüder, daß der Arm, von dem die Lumpen weit zurückfielen, jung war. Zugleich verbreitete sich ein Duft, der an Heidekraut und Honig erinnerte.

Dieser Duft – ein tastender Leib – strich langsam durch die Mühlenkammer und sättigte sie bis in die Winkel hinein. Das war, wie wenn Wasser lautlos in ein leeres Schaff gelassen wird, und in dem Schaff sitzt ein Badender, an dem es, leise kitzelnd, warm und lau ansteigt.

So saßen sie im Bad des Dufts, und es stieg ihnen über die Köpfe und weckte ihre Sinne. Was sie erfahren hatten vom Vater und vom Schicksal der Mutter, verlor sich allmählich darin und wurde weniger als ein Schatten. Sie vergaßen. Sie wurden Gegenwart. Sie gingen in die Stunde, den Ort des Augenblicks ein. Sie gewahrten etwas, das sich öffnete. Eine Frucht,

DIE WALDSCHLACHT

die rot und reif aufplatzte. Die Augen zogen aus, um für die Sinne zu brandschatzen.

Sagte der Strandläufer zur Fremden:

»Man sollte frische Luft atmen. Magst du ein wenig mit hinauskommen?«

Und das Unerwartete stellte sich ein, schlicht wie ein Tautropfen. Die Fremde gewährte mit schnellem Blick, der den Strandläufer spürbar auszirkelte und abhob von seiner brüderlichen Umgebenheit. Sie nickte und erhob sich, indem sie sich in ihren Lumpen leichthin schüttelte wie in einem Maskerade-Gefieder. Gleich verbreitete sich noch mehr Duft in der Mühle, wehte in Schwaden und verwandelte die Verbleibenden. Ein Zuviel war es jetzt an Duft. Es bewirkte Erstarrung. Und das Wort, welches den Ausbruch und Aufbruch des Strandläufers aufhalten sollte, blieb ungesagt.

Das Paar entwich. Die Zurückbleibenden wirkten auch nicht gerade als kampf- und tatfähige Zweiheit. Eher wie Getrennte, die nur noch der Neid zusammenhält. Denn jeder hätte gern der sein mögen, der es gewagt hatte, die Fremde aufzufordern, mit ihm in die Zwanglosigkeit des großen dunkeln Draußen zu gehen.

Lange Zeit war nur noch das Rauschen der Buchen

DRITTES KAPITEL

durch die offen gebliebene Tür zu hören, dem drinnen ein knisterndes, vom Luftzug neu belebtes Aufwachen des Feuers antwortete.

Der Pfeifer rührte in der Asche, die seitwärts am Feuerberg ausrann. Er hatte sich zwischen seine hochgezogenen Schultern geduckt. Als ihnen das Schweigen zur Last wurde, räusperte er sich, spie in die Flammen, drehte den Kopf wie gehemmt nach der Seite und starrte den Bruder an. Der fühlte das Angestarrtwerden, und ohne das Gesicht für den Pfeifer aus dem Profil zu rücken, hob er an zu reden:

»Da ist nun geschehen, wovor wir gewarnt waren.«

Und wie der Pfeifer ihn immer nur weiter anstarrte, ohne die Lippen zu lösen, fuhr er fort: »Trotzdem man's vorauswußte, ist's eingetroffen.«

»Ist's eingetroffen«, höhnte der Pfeifer und ließ seinen Worten einen leise zwischen den Zähnen gesäuselten Pfiff folgen.

Nach einer Pause, die der Nacht draußen alle Möglichkeiten gespenstisch knistrigen Ein- und Ausatmens gab, sagte der Flüsterer: »Ob's angebracht gewesen wäre, die Schädel-Trommeln zu rühren und unsere Mühle unsichtbar zu machen?«

»Ich fürchte«, gab der Pfeifer zu bedenken, »wenn die

DIE WALDSCHLACHT

Fremde schon vorher mit uns, in uns und durch uns beschäftigt gewesen war, wäre sie überall immer mit drin gewesen, in der tanzenden, in der fliegenden und in der unsichtbaren Mühle.« Er empfand plötzlich sein Dasitzen als unbequem, streckte und reckte die Arme und Beine von sich weg, ließ die Knie knacken und warf, von Sehnsucht durchschauert, den Kopf in den Nacken. »Hexenkram«, beschwichtigte er sich plötzlich, »was ist da in mich gefahren?«

»Von mir aus nichts«, suchte der Flüsterer ihn zu ernüchtern. »Ich meine, der Strandläufer hat uns das eingebrockt. Er allein von uns dreien hat sich anzünden lassen von ihr wie ein Strohwisch. Jetzt ist es vorbei mit unserer Einigkeit.«

»Hm –«, machte der Pfeifer.

»Auch du, mein Lieber, hast sie dir recht genau angesehen«, erwiderte der Flüsterer zwinkernd.

»Da sagst du mir etwas, was zuerst für dich selber gilt«, verteidigte sich der Pfeifer. »So schiebt man die Schuld hin und her wie einen Stein im Spiel und mogelt auch wohl ein bißchen, wenn man hoffen darf, die andern sehen nicht hin oder« [er zuckte die Achseln] »tun so, als ob sie nicht hinsähen.«

»Ich will's gestehen«, räumte der Flüsterer ein, »ihr Knie gefiel mir. Es hat etwas an sich, das die graue

DRITTES KAPITEL

Jagd der Gedanken schon für einen Augenblick aufzuhalten vermag.«

»Wenn dir das Gestehen so leicht fällt, will ich nicht zurückbleiben mit der Ehrlichkeit. Ich nämlich sah das Atmen ihrer Brust.«

»Und?«

»Mir schien, unsere Mühle tanze.«

»Auch ohne zu trommeln.«

»Deswegen hätte ich nichts davon gehalten, diesen abgestandenen Zauber zu bemühen.«

Der Flüsterer spreizte die Hände und schloß sie wieder, wie der Vogel, der die klammen Flügel versucht.

»Ich fürchte, es ist zu Ende mit unserer Brüderherrlichkeit«, seufzte der Pfeifer.

»Was dem Strandläufer wohl zustößt da draußen«, meinte der Flüsterer und verlor sich an wirre Vorstellungen, darin sich Krauses mit Lauem, Rotes mit Weißem, Starres mit Weichem vermischte.

»Schon lange horche ich an deinem Geschwätz vorbei waldwärts. Wo sind sie abgeblieben? Weder scheinen sie mit ihren Schritten Nachtwild aufzuscheuchen, noch raschelt das Buschwerk oder knakken Äste.«

»Als hätten sie sich zum Stoff der Schwärze gemacht

DIE WALDSCHLACHT

und wären Moos geworden. Schon von der Holztreppe weg hörte man ihre Schritte nicht mehr.«

»Müssen wir nicht hinaus und nachschauen gehn?«

»Bruder, meine Haut ist mir zu eng.«

»Laß dir das nur nicht anmerken, wenn sie zurückkommen.«

»Mich dünkt, wir sollten gehn.« Der Flüsterer erhob sich und tastete an der verräucherten Balkenwand entlang zum Beil hin, mit dem sie das Holz zu spalten pflegten.

»Nimmst du das Beil, wenn du einer Frau nachstellst«, spottete der Pfeifer.

»Weiß man denn, wen und was sie da unten in den Büschen verborgen hält? Wenn's nun die Kundschafterin einer Räuberbande wäre –?«

»Die sicherste aller Fallen hat sie vermutlich gestellt: ein Bein gestreckt, eins gewinkelt«, kicherte der Pfeifer. »Da sind schon ganz andere hineingeraten, als so Tröpfe wie wir.«

»Rede, was du willst. Ich weiß nicht, was mich drängt. Aber in mir geht's immer eiliger zu.«

»Gut. Dann komm ich mit.«

»Und die Mühle, die willst du so sich selbst überlassen? Mit aller unserer Habe drin?«

»Ja wie, – da wedelt doch der Schwanz mit dem

DRITTES KAPITEL

Hund, scheint mir. Was du Habe nennst, wen könnte es bestechen? Und wenn's dir wirklich drum zu tun wäre: die Mühle könnten wir ja inzwischen verriegeln.«

»Und wenn sie aus einer andern Richtung zurückkämen und könnten nicht hinein?«

»Gut, lassen wir die Mühle offen.«

»Also, wenn du schon starrköpfig bist, – in Streit wollen wir uns nicht verhadern.«

»Sie macht uns unehrlich, diese eine Weibliche da. Und bevor auch noch wir beide uns um unsere wahren Absichten betrügen, bleib schon lieber ich zurück. Geh.«

»Was meinst du, wenn ich bliebe?«

»Was meinst du, wenn ich statt deiner ginge? Der Wind hat gedreht, Brüderchen, erlaube, daß ich lache.«

»Lache, soviel du kannst. Magst einen ganzen Lachzapfen abschuppen meinethalben. Aber ich geh jetzt wirklich. Wenn auch ohne Beil.«

»Wir haben getauscht, nicht wahr, – doch die Ehrlichkeit zwischen uns haben wir damit immer noch nicht wiederhergestellt.«

»Still, ich hörte was.« Der Flüsterer streckte die eine Hand beschwichtigend gegen den Mund des Pfei-

DIE WALDSCHLACHT

fers, legte den Kopf schief und spreizte mit der andern Hand das Ohr.

Draußen wehte es mit Tropfenspur durch alle Wipfel, landete bei der Tür und schlug sie mit Wucht zu.

»Erschrecken wir wirklich schon wie die kleinen Kinder?« sagte kopfschüttelnd der Pfeifer und sperrte die Tür wieder auf.

Der Wind war wie weggenommen aus dem Wald.

»Na, hörst du vielleicht was?«

»Getrampel wahrscheinlich«, spöttelte der Pfeifer.

»Still, jetzt hast du's überkreuzt. Eben war wieder was«, beschwor übelgelaunt der Flüsterer.

»Ein Ast«, brummte der Pfeifer.

»Mehr als das.«

»Eine kleine Verknotung von Geräuschen, wie?«

»Laß endlich mal den Klöppel ruhn, Mann, – das war doch ein Schrei.«

»Innen in dir.«

»Am Kolk der Quelle, ganz gewiß.«

»Nun ja, gehn wir nachschauen.«

Da kam das Geräusch näher und war wie tausend kleine Füße auf der Holzterappe. Dann stand die Bettlerin rotleuchtend im Rahmen von Schwärze, ohne

DRITTES KAPITEL

Kopftuch, haarüberstürzt, und mit Augen, die offen kreisten wie im Triumph eines Sieges.

»Ihm ist etwas geschehen«, sagte sie außer Atem, indem sie die Stimme eines menschlichen Wesens verwendete. »Er stolperte und verletzte sich an einem Schieferstein.«

»Wie konntest du so schnell hier sein?« fragte als erster der Pfeifer.

»Von der Quelle bis zur Mühle sind's gute dreihundert Schritte«, bestätigte jetzt auch der Flüsterer, nachdem er sich auf einigen Umwegen schließlich innerlich erreicht hatte.

»Und eben noch hörten wir einen Schrei«, drang der Pfeifer in die Fremde, nach dem Beil langend.

»Was vermutet ihr? Die Sorge trieb mich. Schnell jetzt! Ihm da unten muß und will geholfen sein. Wer soll mich begleiten?«

Ihre Augen ersahen den Flüsterer, hingen an ihm, kreisten ihn ein, schlossen den andern aus.

»Gut, ich gehe mit«, sagte der mit einer Art von schrecklich verfestigter, unwidersprechbarer Bestimmtheit zum Pfeifer, »ich trage ihn her. Halte du indessen das Feuer wach. Wärme Wasser, damit wir ihn waschen und pflegen können.«

Damit war er schon an ihrer Seite, eilte, mit den

DIE WALDSCHLACHT

Knien das Streicheln ihrer Gewänder verspürend, neben ihr die Treppe hinab, flog fast, war sich der Füße kaum bewußt; und wenn ihn nicht alles täuschte, war er überhaupt getragen worden, seitwärts um die Hüfte von ihrem Arm umschlungen, umsaugt, schon sich selbst enteignet, und alles Dunkel und alles Raunen der Nacht wurde zum orgelnden Sausen seines Blutes:

Mit dem Dürsten der gesalzten Erde
auf der Spur der Ebbe
sehne ich mich nach der Flut.

Dem Pfeifer blieb wenig mehr zu tun übrig, als hinter jenen her in die Tür zu treten und ihnen nachzulauschen, die schon in das immerwährende Verhör der raschelnden Zweige verschlungen waren.

»Die Laterne!« schrie er ihnen ins Leere nach. »Die Laterne hättet ihr doch mitnehmen sollen!«

Sein Ruf blieb wie erstickt vor seinem Mund. Kopfschüttelnd trat er in die plötzlich ganz ausgeräumte Mühlenkammer zurück. Unfähig, sich in seine Brüder zu versetzen, unfähig auch, ihre Körper an ihre gewohnten Plätze hin zu ergänzen und aus Schau und Wunsch das Bild zu fügen und die Zeit zu bannen, fiel er vornüber auf die Knie, hielt sich die Schlä-

DRITTES KAPITEL

fen mit beiden Händen, empfand gruselkühl seinen eigenen Schädel im Kleid der Haut und stöhnte: »Wenn ich jetzt die Trommelkrüge hätte, was täte ich? Zwei sind aus unserer Einigkeit entführt durch die Macht einer Frau. Und der Dritte wartet, daß man ihn rufe.«

Droben zogen die Sterne zwischen langsamen Inseln von Finsternis, zuweilen Funken sprühend, – die Himmlische Mühle. Er half, um sich am Tun zu kräftigen, dem Feuer wieder auf, rückte den Dreifuß zu recht, füllte den Kräuterkessel mit frischem Wasser. »Kein Zweifel«, dachte er, »sie hat uns genarrt, uns Wünsche eingegeben, uns auseinandergeschlichtet wie einen Holzhaufen, Einzelhaftige aus uns gefördert und uns fühlen gemacht, was wir unter Abmachungen und Eiden begraben und verscharrt hatten: die Vergangenheit. Und aus ihr: die Zukunft. Und sie machte sich zur Mitte dazwischen, zur verlockenden Mitte, zur Verlockung selbst. Zeit. Süße Zeitlichkeit... In die wir hineintaumelten. Jeder anders. Jeder entfremdet, dem andern, sich selbst. Wer weiß, wo das hinzielt?«

Er ließ eine hölzerne Dose aufklappen, in der er Balsaminenblätter verwahrte. Er versuchte, sich das Gehirn zu erfrischen. Er nieste, daß die Flammen zu

DIE WALDSCHLACHT

Boden wehten, um danach neu aufzustieben in jach-
terndem Sausen.

»Der Gott der Welt ist vor allem daran zu erkennen,
daß er uns grade in der reißendsten Hoffnungslosig-
keit am unergründlichsten anschweigt.«

Er rührte in dem Kessel herum und merkte nicht,
daß er weinte und daß Tränen in den Sud fielen. Im
Dampf wurden sie zu Gold.

Er änderte die innere Richtung und sprach: »Was
nützten uns die Wunden, die wir uns beigebracht,
die Prüfungen, die wir uns zugemutet haben, da ein
einziges Stück Weib, gemacht aus Asche, Lumpen
und zaubrischer Betörung, es fertigbrachte, uns um-
zuschöpfen, auszuleeren, neu aufzufüllen, zu durch-
dringen und aus uns hervorzutreten wie ein Schweiß,
ein Angstschweiß? Lächerlich.«

Er faltete die Hände über seine Knie, lehnte sich in
sich selbst zurück und begann, sich eins zu pfeifen.
Innerlich im Dunkeln tastend, suchte er die Fährte
jener Tonfolge, auf die sein Leben abgestimmt war.
Doch es wurde etwas anderes daraus.

»Regen, Kleid der Felsen, Vlies der Bäume,
Regen, Worfeltuch ohne Enden,
es horcht die Raupe deinem Fall,
flieht von den Wipfeln, schwärzt und stirbt.

DRITTES KAPITEL

Du hochreichendes Spinnweb zwischen mir und
der Sonne,
Rauch des feuerlosen Gespensterbrandes, Tropfen-
hürde,
schräg in den Wind gelehnt zwischen Himmel und
Erde,

aufgefädelt Meer!

Regen, Gebirge aus Nässe, Speichelfluß der Elfen.

Regen, Ahn des grauen Frostes,

Vater der Liebe und der Diebe, rostendes Sieb,

Diadem, über die gebeugten Gräser hingebreitet,

Leimrute todmüder Vögel, Hecke aus Luft,

rauhgelber Staub im Erlensumpf,

Vorhang aus Grenzen, Bad des Laubes,

ekler Dunst, den die Hunde bellen, kettenkrank

am feuchten Zaun, Regen, alter Regen, erzähle mir

die Sage von unserm Tag, von unserer Nacht.«

Unzufrieden, änderte er die Tonart. Glaubte sich
selbst nicht. Kaute Mistelblätter, um sich durch die
Macht des Bitteren zu klären.

Draußen herrschte Stille, eine ganz mit Erwartun-
gen beschäftigte Stille: der Sturm des Schweigens,
der dem Sonnenaufgang voranzugehen pflegt. Aber
der Pfeifer hatte die Einsicht in das große Natur-
alphabet aller Dinge verloren. Er setzte sich das Feuer

DIE WALDSCHLACHT

als Maß seines gequälten Wartens. Die erste Uhr, der er sich unterwarf. Wenn's niedergebrannt war, wollte er auf die Suche nach den verlorenen Brüdern gehen. Dann war auch Zeit genug vergangen, um nicht mehr lächerlich oder gar verdächtig zu erscheinen mit seiner spürsüchtigen Besorgtheit. Dann war's auch gerechtfertigt, das Beil mitzunehmen. Dann konnte, durfte man auch über das Wort hinaus den Hieb, die Gewalttat wagen. Auf der Stufenleiter des Verhandeln das Sprüchlein Blut.

Und wie vorgehabt, geschah's. Nur noch ein zwischen Lila und Dunkelrot hin und her schauerndes Glutbett zeigte den Feuerplatz an.

Er erhob sich, beugte die Arme, um seine Muskeln sich strammen zu fühlen, und ging mit den drei bestimmten Schritten dessen, der sich der Tat geweiht hat, zur Wand und nahm das Beil herab.

Im gleichen Augenblick fröstelte ein Windhauch an der Treppe hinauf. Ein Schritt, leicht und kurzfristig wie der einer Wildkatze. Die Fremde erschien, grau vom Morgen umspielt, hielt die Hand am Türgriff und stand merkwürdig hoch da. In die verdüsterte Mühle starrend und ihn als den schwarzen Schatten, schwärzer als seine Umgebung, erkennend, sprach sie schnell und leicht:

DRITTES KAPITEL

»Ein zweites Unglück geschah, so widersinnig es dir scheinen mag. Auch der Flüsterer stürzte, als er dem Strandläufer aufhelfen wollte. Nun sind sie beide unfähig, einander zu stützen. Doch du wirst sie hierhertragen können, stark und sicher, wie ich dich kenne, frei von Wankelmut und eingefaßt in deine Absicht. Willst du mir folgen: ich zeige, wo sie liegen und übel vor sich hin stöhnen.«

Der Pfeifer ließ den Schaft des Beiles wieder los und sagte:

»Jedes Wort der Sprache gehört zum Namen des Welt-Gottes. Also kann Lüge nicht sein.«

Er sah sie fest an dabei. Und da sich in ihrem Antlitz nichts veränderte, folgte er ihr.

Sie huschte teils vor ihm her, teils neben ihm hin, teils hinter ihm drein. Es war, als ob sie ihn in eine Spindel eindrehte. Wie wirr der Pfad auch war, den sie auf diese Art beschritten, ihm schien er grade, oder doch nicht anders als sonst, da er ihm mit dem Wasserkrug folgte. In der Luft wuchs das spinnende Grau der Vorlichtstunde. Steine und Büsche teilten sich, indem sie eine helle und eine dunkle Seite bekamen. Die Tautropfen an den Blattspitzen wurden kalteschwer, lösten sich und fielen zu Boden. Das Geräusch ihres Aufschlagens wurde durch das be-

DIE WALDSCHLACHT

stimmt, das sie aufnahm, Moos oder Nadeln, Sand oder Gras. Der Pfeifer, gewohnt, die Laute als Zeichen zu verstehen, entnahm dem Spiel der Tropfenharfe, daß Ungewöhnliches bevorstünde. Er wappnete sich mit Aufmerksamkeit. Er setzte seine Schritte mit so viel Vorsicht, als ginge er über eine spitzsteinige Geröllhalde.

Einmal war die Fremde hinter ihm und legte ihm die Hand zwischen die Schulterblätter. Er zuckte zurück, doch die Hand blieb, wo sie war. Und von ihr aus rieselte ihm Wärme ins Geäder. Sein ganzer Adernbaum wurde prall davon. Und zugleich auch wie gelähmt, wie in stumpfer Fühlung mit dem Umkreis.

Und während er zu hören wähnte, daß die Fremde etwas sagte [mein Kuß – so sprach sie – hat den Geschmack einer Frucht, die in meinem Herzen zergeht], war die Hand ganz in ihn hineingeschlüpft wie die Hand des Puppenspielers in seine Puppe. Die Hand steuerte ihn, den gänzlich willenlosen, langsam zu Boden. Er fiel nach vorn aufs Gesicht. Spürte noch mit losen Enden seines Begreifens, daß er gebunden wurde. Die Arme wurden ihm auf dem Rücken mit Stricken verschnürt. Jemand bündelte seine Füße und seine Arme über Kreuz. So verpackt

DRITTES KAPITEL

die Spinne ihr Opfer und hängt es, das noch zuckt in
seinen grausamen Wickeln, seitwärts in den Tod.

DAS VIERTE KAPITEL
STELLT DIE VERWIRKLICHUNG DES
MITTAGS UND DES SOMMERS
DAR

DER ERSTE KAPITEL

IN DER ERSTEN ABTHEILUNG

DER ERSTEN ABTHEILUNG

1841

Der Pfeifer kam erst wieder zu sich, als der Tag schon mit mildem Lärm durch den Wald tastete. Er erblickte seine Brüder, die, ähnlich wie er, rücklings an Baumstämme gefesselt dahockten. Die Baumstämme aber waren jene, die den kleinen freien Platz am Quellenkolk umhegten. In dessen Mitte stand die Fremde, nicht mehr krumm, nicht mehr zitterig, sondern anmutig aufrecht. Ihre Glieder schienen die nächtlichen Lumpen leugnen zu wollen.

Da war überhaupt etwas an diesen Lumpen, das an eine halbgeborstene Puppenhülle gemahnte, aus der gerade eben ein Tagfalter seinen blitzneuen Körper stemmt.

Die Fremde schien auf ein Zeichen zu warten. Sie sah nicht zu den drei Brüdern hin, die, tief beschämt, vermieden, einander anzublicken. Sie sah wartend nach Osten, wo ein jungfräuliches Rot mehr und mehr zunahm und das kindlich gewordene Blau des Himmels von unten her überschauerte.

War es nicht, wie wenn sie sänge?

Und war das denn nicht ein Lied aus uralter Bekanntschaft?

DIE WALDSCHLACHT

»Meine Stimme ist Kranksein.
Wehe, mein Leib ist unterlegen.
Gebrochen sind meine Rippen.
Mein Herz, es ist Blut.«

Sie streifte die Gefesselten mit schrägen Blicken, schürzte die Lippen, streckte, wie zum Tanz entschlossen, die Arme von sich weg. Die Lumpen fielen an ihr nieder und waren nur noch ein Gekräusel von netzgleich verwitterten Blättern.

So schritt sie zum Bach, tauchte, langsam hinabsteigend, ihren lehmverkrusteten Leib in sein eisiges Silber, ging unter bis zum Gesicht, wusch sich mit schöpfenden Händen die Augen, Stirne, Wangen, Ohren. Kam langsam, morgengerötet, tauübersprüht, mit der zwischen den Bäumen sich zeigenden Sonnenscheibe zugleich wieder hoch und drehte ihren blanken Leib in die Wirklichkeit des Tages.

»Fiona, du bist es«, flüsterten die drei Brüder wie aus einem Munde. Sie dehnten sich in ihren Fesseln, rissen und zerrten an den schneidend dünnen Lederriemen.

»So hattet ihr's nicht vermutet«, spottete sie.

»Fiona, du Schöne«,

»Fiona, du Starke«,

»Fiona, du Kluge«,

sangen die Brüder wie in einem Atem.

VIERTES KAPITEL

»Nun, wie sehen wir uns jetzt, was haben wir vor?« fragte sie, und ihr Spott sprang ihnen wie Funken ins Herz. Sie legten die Köpfe schräg und rangen mit ihren Fesseln, während Fiona mit langsam drehender Gestalt das Bewundern ihrer Blicke einsaugte.

»Wer von euch sich zuerst losringt, dem soll und darf gehören, was er sich wünscht«, lockte sie, immer rosiger erstrahlend in der immer stärker erscheinenden Sonne. Die Brüder verrenkten sich in ihrer Haft. Und faßten sie sich dabei zufällig gegenseitig ins Auge, schoß ihnen ein dumpfer heißer Zorn in die Köpfe.

Zu Dritt sein, wieder war es störend. Ein ödes Zuviel, von dem nichts abzudingen war. Und es sah nicht so aus, als ob es ihnen gelingen dürfte, einer vor dem andern loszukommen.

Fiona sang dazu:

»Kennt ihr, oh Brüder, den Spruch:
Einzelnes Scheit gibt keine Flamme.
Nur zwischen Zweien kann der Brand gelingen.
Der einzelne Mühlstein – leeres Rollen.«

Das Ringen der drei Brüder, ein zweifaches war es bereits: das mit den Fesseln und das gegeneinander.

DIE WALDSCHLACHT

Fiona ergötzte sich daran. Doch während sie sich in einem langsamen Tanz auf der Stelle drehte, nahm ein Rauschen und Knistern in den Baumwipfeln zu. Das übertraf bei weitem die Geräusche, mit denen sich der Wald üblicherweise zum Tagwerk des Wachsens und Spendens anschickt. Es glich vielmehr dem ersten Anwogen einer breit entfalteten Flucht. Einer Flucht, die zuerst mit flatternden und lärmenden Vögeln sichtbar und hörbar wurde, dann mit ganzen Rieselketten von Eichhörnchen, die sich von Ast zu Ast vorwärtsschnellten. Schließlich mit vierbeinigen Läufern, Hasen, Rehen und Wildsauern. Das knackte knatterte und krachte an den vier Menschen in ihrer wunderlichen Gebundenheit und Verfangenheit vorbei und über sie hinweg und zwischen ihnen hindurch in Richtung Osten, als ob dort Schutz gesucht werden müsse vor einem drohenden Herannahen.

Herannahen wessen? Das fragte sich Fiona zuerst. Und mit fragender, die Brüder unterweisender Gebärde gab sie zu, daß ihr etwas schwante. Sie nahm ihre Bettlerlumpen eiligst wieder vom Boden auf und verhüllte sich. Es fröstelte sie im Ahnungshauch der schlimmen Vermutungen.

Dann hörte man auch schon rauhe Schreie in der

VIERTES KAPITEL

Ferne des Westens aufsteigen, unverständlich anfangs, dann – und darin bewies sich die Geschwindigkeit, mit der sich da das Suchend-Verfolgende vorwärts bewegte – immer deutlicher vernehmbar. Zuletzt sich als Name entwirrend. Als des Mädchens Name: Fiona – – Fiona – – Fiona – –

Männer mit heisergeschrienen Kehlen stießen ihn aus. Heiser, weil Zorn und Eifersucht sie trieben.

»Da habt ihr's«, erriet der Strandläufer, dem die Beunruhigung des Mädchens nicht entgangen war, »das ganze Dorf ist hinter ihr her.«

»Recht geschieht ihr's«, sagte der Flüsterer, sich in seine Fesseln zurücklehnend.

»Wie abscheulich für uns«, meinte der Pfeifer, »in dieser jämmerlichen Lage angetroffen zu werden.«

In Fiona bewirkte die neue Lage eine Wandlung.

»Wollt ihr denen dort entgegentreten?« fragte sie.

»Wem von uns dreien wirst du dann folgen?« fragte der Pfeifer zurück.

»Das könnt ihr unter euch auslosen, wenn wir jene bestanden haben.«

»Wer ist das, – jene?« forschte der Strandläufer.

»Die Männer von Tethba. Sie haben mein Fehlen im Dorf bemerkt. Und sie vermuteten richtig, als sie annahmen, ich sei zu euch übergegangen.«

DIE WALDSCHLACHT

Sie warf, indem sie redete, Hände, Kopf und Haar erregt hin und her, streckte herausfordernd das Kinn.

»Der da eben ruft, das ist doch Ibar, der Schwätzer«, vermutete der Pfeifer und reckte horchend den Hals.

»Auch Osgur, der Zauberkundige, ist dabei«, behauptete nun der Flüsterer. »Er hat – ich höre es – seine fürchterlichen Köter mit sich. Reichlich viele Burschen scheinen das zu sein. Du spürst es am Getrappel und siehst es an der Staubwolke.« Und er äugte zwischen den gefleckten Stämmen durch nach Westen.

»Auch Madh, der Dicke, ist dabei, wenn ich recht beraten bin von meinen Ohren«, ergänzte der Flüsterer den Bericht. – »Auch Noisi, der Arzt.« – Sie rissen an ihren Fesseln.

»Nun, wollt ihr, oder wollt ihr nicht?« fragte mit spitz klingender Mädchenstimme Fiona.

»Nimm an, wir wollen. Und nimm's als bekräftigendes Wort, wenn wir hinzufügen: Wir, die Dreieinigen aus der Mühle.«

Fiona löste die Riemen. Mühsam erhoben sie sich wie Gestalten, die dem Holz entwachsen. Schüttelten eine Steifheit aus den Gliedern, reckten sich, wuchsen, waren größer als je, kräftiger, schöner als

VIERTES KAPITEL

je. Musterten sich gegenseitig, spannten die Arme, die Beine, stemmten sich von ihrem Platz weg, brachen Knüppel aus dem Gezweig. Und schon fingen sie an, mit kreisenden Augen aufeinander los zu gehen.

»Nicht jetzt«, schrie Fiona, »erst müßt ihr die dort bezwingen.«

Und schon näherte sich vielfältiges Getrappel. Man hörte Lärm wie von Schlägen auf einen leeren Holzkasten. Die Dorfleute hatten also die Mühle eingekreist. Doch die Hunde, ihre Fährte aufnehmend, lärmten weiter. Hechelnd und kläffend, die rote Zunge quer geflaggt, brachen sie aus dem Unterholz.

Die vier Überraschten standen in enger Fühlung. Hinter sich den tiefen Kolk des Baches. Zu seiten Baumstämme und Felsgestein. Und überall um sie her das allmähliche Übergehen des Wildwuchses in die unendliche Ausdehnung des Waldes.

Gegen die witternd herbeitappenden Hunde kehrte sich der Pfeifer, hob die Hände zum Munde, spitzte die Lippen und pfiff beschwörende Laute, wobei er mit dem Kopfe zugleich seitwärts weisende Bewegungen machte.

Und ins Gebüsch hinüberwechselnd, rasten die Rü-

DIE WALDSCHLACHT

den vorbei, jetzt an die Fährte des Wildes geheftet, dessen Flucht gen Osten immer noch in der Ferne als raschelnde Woge zu vernehmen war.

Kaum geschehen, spülte schon als nächstes die Woge der verfolgenden Männer heran.

»So begibt es sich also«, sagte Madh, der Dicke, nachdem er wieder zu Atem gekommen war. Er stemmte die dicken Arme in die Flanken, stützte sich seitwärts auf den Knüppel, den er mit sich trug. Hinter ihm drängten sich die andern.

»So begibt es sich also«, wiederholte Madh seinen Spruch, wie wenn ihm angesichts der schweigend verbundenen Gruppe nichts mehr einfiel.

Fiona, die von ihm abgewandt und mit geschlossenen Augen in der Umklammerung der Brüder lehnte, fragte seitwärts flüsternd: »Das war der dicke Madh. Wer ist's sonst noch?«

»Dylan, der Dichter und Frauenhabicht«, sagte der Flüsterer ihr ins Ohr.

»Er ist der kühne Erbarmungslose«, erläuterte sie, »vor ihm sinken Seen und Flüsse ab, wenn er sie mit Schmähungen ansingt, und sie steigen über die Ufer, wenn er sie lobt. Wer ist sonst noch da?«

»Der Krieger Melwas in seinem grünen Kittel«, sagte der Flüsterer.

VIERTES KAPITEL

»Ich kenne ihn gut«, sagte Fiona. »Er ist das kräftige Handanlegen in jedem Streit. Er ist die Woge einer hohen See, die sieben Männer und einen Stier ertränkt, er ist der Held der drei Schreie, die Springflut über Mauern hinweg, der Glanz des Eisens im Hieb des Mähens. – Wen bemerkst du sonst noch?«

»Jemand, den ich nicht kenne«, sagte der Flüsterer.

»Schildere ihn, rasch«, sagten ihre warmen Lippen nahe an seinem Ohr.

»Er hat leicht ergrautes Haar, Augen, die wie Knöchel vorstehen; er trägt einen aus Flickenzusammengefügten Kittel mit dem Sieg aller Farben darüber. Und in der Hand eine mit Kupfernägeln beschlagene Stange.«

»Wer anderes kann's sein als Osgur«, sagte Fiona.

»Der versteht's, Zaubersprüche in die Wolken zu schleudern, die Winde in Aufruhr zu setzen und die ganze Welt zum Gewitter zusammenzuballen, das sich in Blitzen und Donnern entlädt. – Wer noch?«

»Ein schwarzer, schneller, dunkler Mann, den sie in Ketten gelegt haben, daran ihn sieben andere halten. Die aber schleudert er in wilder Ungeduld mit sich herum wie einen Mantelsaum. Sein rotes Haar steht buschig von ihm ab. Man könnte ihm eine Handvoll Nüsse auf den Schädel streuen, ohne daß eine zu Bo-

DIE WALDSCHLACHT

den fieler. Sein rechtes Auge ist kornblumenblau, sein linkes käferrückenschwarz.«

»Da wird man das Zähneknirschen des berüchtigten Fintan zu hören bekommen«, seufzte Fiona.

Schweigend rückten die Verfolger zum Kreis zusammen.

»Solange nicht der Himmel selbst mit seinen Schauern von Sternen auf das Burgenantlitz der Erde fällt, so lange werden wir diesen Platz unter den Füßen behalten«, sagte ganz ruhig der Strandläufer.

»Ein reichliches Wort«, antwortete Madh. »Gebt das Mädchen heraus, oder von euch Dreien wird nicht mehr übrig bleiben als das Schlehenmus eines kleinen Knaben.«

»Tag oder Nacht«, antwortete ihm der Pfeifer, »was der Strandläufer sprach, soll gelten.«

»Gut. Wir wollen wahrmachen, was wir angedroht haben«, schrie Madh. »Seid ihr bereit, es einzeln mit jedem von uns auszufechten?«

»Mit jedem von euch«, antwortete der Strandläufer, und er trat hervor, einen Knüppel mit beiden Händen quer vor die Strammheit seiner Schenkel haltend.

»Spart mich, ihr Freunde, für die letzte Runde auf«, schrie Fintan und riß gleichzeitig streitlüstern an sei-

VIERTES KAPITEL

nen Ketten. Da trat Melwas dem Strandläufer entgegen. Auch er hielt seinen Knüppel quer. Sie musterten einander, versuchten einer des andern Kampfart zu erraten.

»Wenn ich zu Fall kommen sollte«, wandte sich der Strandläufer zu Fiona, »verhöhne mich. Das bringt mich am schnellsten wieder auf die Beine.«

»Wähle die Waffe«, schnitt ihm Melwas frostig das Wort ab, »denn ich bin es, der dich herausfordert.«

Der Strandläufer warf seinen Knüppel hinter sich und sagte: »Wie du wünschst. Ich wähle nackte Griffe.«

Da gab auch Melwas seinen Knüppel nach hinten.

Sie traten aufeinander zu, Auge in Auge verbohrt, mit Armen, die sie pendelnd hängen ließen. Und mit Fäusten, die weiß wurden an den Knöcheln.

Überraschend sprang der Strandläufer dem Gegner mit scheerenden Beinen an den Leib und verschränkte die Füße hinter dessen Hüften.

Melwas taumelte.

Die andern weiteten den Kreis um den Kampfart. Doch als der Strandläufer seine Schenkel immer fester um Melwas schrob, fing der an, sich langsam, vorsichtig, fast unmerklich zu drehen. Als dies Drehen plötzlich Fahrt bekam, wirbelte der Körper des Strand-

DIE WALDSCHLACHT

läufers um ihn herum wie das Springseil eines Kindes.

Im Nu war der Strandläufer abgeschüttelt und plumpste in den Bachkolk, daß das Wasser sich aufwarf und über ihm zusammenschlug. Er schnaubte verwirrt und suchte Stand auf dem Grund.

Gleich trat Fiona vor und höhnte ihn: »Er hat dich durch die Luft geschnellert wie der Fuhrmann seine Peitschenschnur. Und dann hat er dich in der Bütt geschwenkt wie ein Stück Wäsche. Deine Erniedrigung ist vollendet.«

Da kam die Wutverzerrung des Luchta Lamderg über den Strandläufer. Der Vater durchschritt ihn. Die Ader über der Nasenwurzel schwoll an zu Daumendicke. Er schnellte sich flach überm Boden aus dem Kolk, packte Melwas, ehe der zurückweichen konnte, bei den Füßen, erhob sich zu einer Größe, die mehr war, als er mit seinem Leibe darstellte, schwang den Mann durch die Luft, daß er mit seinen Haaren das Laub der Bäume streifte, und warf ihn in den Kolk mit solcher Wucht, daß für die Zeit von drei Wimperschlägen kein Wasser darin zu sehen war.

Als nun Melwas tropfend auf den Uferrand klomm, blindsichtig vom Blut, das ihm durch den Schwung des

VIERTES KAPITEL

Wurfes in die Augen gedrungen war, da stützte der Strandläufer die Hand in die Seite und fragte, jenem den Fuß in den Nacken stemmend: »Gibst du auf?«
»Ich gebe auf«, sprach Melwas, hob schwach den Kopf und zog einen langen Seufzer der Erschöpfung von außen nach innen.

»Schmettere doch jedermann seinen Knüppel in ihn hinein«, forderte der rauhe Fintan die zögernd-erschrockenen Dorf Männer auf. Er zerrte mit solcher Verzweiflung an den Ketten, die ihn hielten, daß seine Wächter durcheinander purzelten wie ein Satz hölzerner Kegel.

Man kannte sein Ungestüm, Aber man war verabredet, mit ihm selbst sogar, ihn aufzusparen bis zuletzt. Und so sparte man ihn auf.

Dylan, der Lange, trat bei den Dorfleuten vor. Bei den Brüdern war es der Flüsterer, der sich bereit machte. Es wurden da die Lichter der Hexe Bodb, Herrin der Zwietracht, über beider Häupter sichtbar.

Sie entschieden sich für einen Kampf mit Knüppeln.

»Schlafmütziger Flüsterer, dir hab ich schon lange was zgedacht«, begann Dylan die Auseinandersetzung. Zugleich aber schwang er seinen Knüppel geschickt im Kreis und traf, wohin er gezielt hatte und wessen der andere bei aller Vorausberechnung sich

DIE WALDSCHLACHT

nicht hatte versehen mögen, nämlich: die Ellbogen-
spitze des rechten Armes.

Des Flüsterers Knüppel schoß aus der für Augenblik-
ke gelähmten Hand hoch empor und raschelte laub-
zerfetzend durch die Erlenzweige. Doch gelang es
ihm, seinen Knüppel mit der Linken wieder zu er-
haschen.

Dem erneut zuschlagenden Dylan ausweichend, stieß
er seinen rechten Fuß hopsend von der Seite her in
die Kniegrube des Gegners. Der wurde vom Schwun-
ge seines eigenen, nun ins Leere geführten Schlages
herumgerissen und kam stolpernd zu Fall. Der Knüp-
pel aber des Flüsterers, zu dessen Vorteil mit der Lin-
ken geführt, traf den um sich selbst gedrehten Geg-
ner am Kinn. Dylans Gesicht bekam etwas sonderbar
Schiefes. Es sah aus, als ob er wackelnd nach vorn zu-
sammensänke. Blut und Zähne spie er aus.

»Gibst du auf?« fragte der Flüsterer sanftmütig.

»Ich gebe auf«, gurgelte jener und bettete sich be-
quem auf die Seite. Seine Leute zogen ihn in die
Moospolster neben der Quelle. Nicht lange, da über-
mannte ihn die Erschöpfung, und er ließ ein leises
Schnarchen hören. Die Streitenden standen in Grup-
pen beieinander und schwiegen verlegen.

Da flitzte, unerwartet, eine Libelle ihren grünen Blitz durch die kleine Lichtung. Kam sie als Späherin der geflohenen Tiere, ermutigt durch die Stille und das brave Geräusch des Schlafes?

Hinter ihr drein ließ sich schon ein Specht hören. Er trommelte sich immer näher heran. Ein Knistern flutete in die Waldschlucht: Die Rückkehr des Lebens in die Erstorbenheit des Entsetzens. Die Männer horchten auf die Geräusche, äugten nach dem Specht. Da wurde er über ihnen sichtbar. Ein Wesen, bojenrund, Herz des Laubgefildes, das Bauchgefieder wie mit Blutwasser getönt. Er hieb, unbekümmert um die Erstarrten, den Schnabel in die morsche Borke einer Eiche. Blätterte die Rinde auf wie ein Lese-
werk. Und die Buchstaben, die er darin las, waren Raupeneier, Käferlarven und Ameisen. Und schon wisperte und burrte, lockte und rasselte es; das Gefolge des Trommlers: Goldhähnchen und Haubenmeisen, kleinste unter den Vögeln, die lose Gesellschaft, die auf seiner Fährte erntete.

Als der Specht in einer Horchpause das befremdliche Aufstöhnen Dylans vernahm, den der Traum nochmal mit dem Flüsterer ins Handgemenge brachte, er-

DIE WALDSCHLACHT

schrak er und schnurrte weiter, sich in kurzen Bögen hebend und senkend. Zugleich rann ein dunkler Schal am gewundenen Eichenstamm entlang: der Marder, der geschmeidige Tod, mit Nadelzähnen und Zackenbranten. Faulholz bröckelte seinem eiligen Wege nach.

Daß auch bei den Tieren gleich wieder das lauernde Verderben mit ins heitere Bild gefügt war, ernüchterte die Männer. Sie fühlten sich frei für die Fortsetzung ihrer Angelegenheiten.

Auf seiten der Brüder trat der Pfeifer vor, während bei den Dorfleuten der rauhe Fintan aus seiner Kettenpackung gewickelt wurde.

Sie entschieden sich für einen Kampf mit Steinen, deren keiner größer als ein Fuchsschädel sein durfte. Alter Regel folgend, sollte aus einem Abstand von neun Schritten geworfen werden, wobei der Stein sowohl flach gezielt als auch hoch empor geschleudert werden durfte. Es war Sache der Geschicklichkeit des Werfers, seinen Fall so zu berechnen, daß er aufs Haupt des Gegners traf.

Weit wichen die Zuschauer in den Schutz der Büsche und Kronen zurück, denn schon waren die beiden beschäftigt, maßgerechte Steine im Bachbett aufzulesen und in der Mitte der Lichtung anzuhäufen.

VIERTES KAPITEL

»Da ich es bin, der dich herausfordert«, schnarrte Fintan in der lässigen Art eines, der sich seiner Überlegenheit bewußt ist, »beginne du!« Und er bestimmte mit laut gezählten Schritten den Abstand zwischen sich und dem Gegner.

Der Pfeifer schob ein wenig das Kinn vor und nickte mit dem Kopf nach hinten in wortloser Bejahung des Vorschlags. Er bückte sich ohne Eile, wählte einige Steine, die ihm gut in der Hand lagen, und zielte ein paar mal wie versuchend auf Brust und Knie Fintans.

Der berüchtigte Streiter zuckte nicht, wie es der Üblichkeit entsprach, hierhin und dorthin im Ausweichen vor den vermuteten Würfeln, sondern hielt den Pfeifer lediglich mit Blicken fest.

»Als Knaben stehen wir uns hier ja nicht gegenüber«, hetzte er mit seiner Rasselstimme.

Doch auch der Pfeifer ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er änderte die Taktik, lächelte und fing an, mit seinen Steinen Ball zu spielen, indem er sie von Hand zu Hand warf. Er sah überhaupt nicht mehr zu Fintan hin, der mehr und mehr einem zugedeckten Kochkessel glich, den Flammen zum Bullern bringen. Der Pfeifer, unbekümmert, nahm noch einen dritten Stein mit ins Spiel und flocht ihn in seine Bo-

DIE WALDSCHLACHT

genwürfe. Nahm endlich noch einen vierten und wirbelte alle zugleich so kunstreich durch die Luft, hin und her, die Kreuz und die Quer, daß ein richtiges Gewölbe entstand. Er wölbte es so hoch, daß es über die Erlenwipfel stieg, und er ließ es in sich zusammensinken gleich einem Springquell, der ermüdet. Kein Stein fiel je zu Boden.

Die Umstehenden, ob Freund, ob Feind, vereinigten sich in Bewunderung. Dazu pfiff der Pfeifer auch noch eine Weise, als ob ihn das alles gar nichts anginge.

»Feigling«, schrie schließlich, wie wenn er Dampf zwischen ließ, der rauhe Fintan, »willst du mit Mätzchen übertäuben, was jeder hören kann, ohne die Ohren zu spreizen, nämlich daß dir das Herz vor Angst in der Brust hüpfte wie ein Knäuel Garn in der Tasche einer alten Frau, die vorm Gewitter flieht?«

28

Der Pfeifer ließ unbekümmert seine Steine kreisen. Er baute ein Gewölbe nach dem andern in die Höhe. In seinem Spiel verwirklichte sich der Mittag, stand die Sonne wie zugehörig über dem freien Platz und verkleinerte alle Dinge, indem sie ihnen die Schatten nahm.

110

VIERTES KAPITEL

»Rankengewächs armseliger Hurtigkeit, ich kenne deine List«, stöhnte, noch wütender, der rauhe Fintan, »du willst mir die Sinne verwirbeln, da du mich zwingst, deinen Würfeln nachzublicken. Aber mich bringst du nicht aus der Reihe. Stell dich nun, oder ich komm dir zuvor.«

Mit den Augen seinem Spiel folgend, nackenstark, doch dünn von Gelenken, stand der Pfeifer da. Seine Hände schnellten den Steinen nach, und man wußte nicht, ob die Steine mit seinen Händen, die Würfe mit dem Werfer spielten.

Und ohne daß irgendeiner der Zuschauer, nicht mal die Brüder, die ihn kannten, am wenigsten Fintan selbst, es gewahr geworden war, verirrte sich ein Stein aus dem vollkommenen Spiel und traf den wüsten Mann, steil von oben herabsausend, mitten aufs Haupt.

Breit wie der Schaft einer Schierlingsstaude schoß ihm ein Strahl dunkeln Blutes aus dem Scheitel. Doch er wankte nicht. Vielmehr bewirkte er durch Zauber, daß sich aus dem Blut ein schwarzer Dunstschleier bildete. So gelangte er mit einem Satz in die Nähe des Pfeifers, schlug ihm die Steine aus der Hand, daß das scheinhafte Gewölbe einbrach und allenthalben ins Gehölz prasselte.

DIE WALDSCHLACHT

Den Pfeifer aber packte er, mahlte und rieb ihn zwischen seinen Schaufelhänden, bis er allen Kot aus ihm herausgetrieben hatte und der Gepeinigte sich selber undeutlich wurde.

»Paß acht«, schrie Fiona da, »er zerreibt dich mit deinem eigenen Kot zu einem flüssigen Schweinefraß!« Im Nu kam der Pfeifer wieder zu sich. Die Macht des Vaters durchstürmte ihn. Die Wallung des Zorns strammte seinen Körper, daß Fintans Fäuste von ihm abspickten wie weggeworfen.

Er zitterte wie ein Baum, der neben der Strömung eines hochgehenden Flusses wächst. Aus purer Wut verdrehte er den Körper innerhalb seiner Haut, warf sich bohrend, mit dem Kopf nach vorn, in den Leib Fintans hinein und hätte ihn auch wohl durchquert, hätten ihn die eigenen Schultern nicht daran gehindert.

Fintan strauchelte. Beide stürzten. Die Zuschauer traten aus den schützenden Büschen wieder hervor. Es war der Pfeifer, der zuerst auf die Beine kam. Er packte die Füße Fintans, verknotete sie ineinander, behielt die eine Ferse zum Drehen bereit in der Hand, zog sie ein wenig an und fragte den sich der Drehung Nachwälzenden: »Gibst du auf?«

Da brach Fintan ein schwarzes Gemengsel aus seinem

VIERTES KAPITEL

Munde hervor, und dahinein war undeutlich das Wort verloren, welches bejahte.

29

Die Augen weit geöffnet, das lange Lockenhaar hin und her werfend ging Fiona, die Hände ausbreitend, auf die Männer von Tethba zu.

»Nun, ihr Helden«, fragte sie, »was gibt es noch zuregeln?«

Wer nichts anderes zu tun hatte, betrachtete sie nachdenklich. Ihr Gesicht machte vergessen, daß sie in Lumpen dastand. Keiner hatte Lust, ihr zu antworten. Die drei Brüder wuschen sich an der Quelle, tranken und lagerten sich dann im Schatten. Ihnen galt der Sieg über das Dorf als vollendet und vergangen. Und das nächste war ihnen allein vorbehalten.

Eine neue Welle von Waldtieren kam – das zerstreute Gemurmel der Männer günstig deutend – tastend zurück. Eine Elster fiel in den Wipfel des höchsten Baumes ein, äugte, den Schwanz hochgekippt, die Schwingen angelüftet, auf die zertretene Walstatt nieder. Reiher kamen, ließen ihren wilden herrischen Schrei ertönen, standen, sonnenumkleidet hoch oben auf ihren wieder in Besitz genommenen Hor-

DIE WALDSCHLACHT

sten. Weiß im Mittagslicht wurden die Geschmeißströme unter ihren Nestern sichtbar, stammentlang und im Umkreis die Nesselbüsche übertünchend. Fasane tänzelten herbei, streckten ruckweise den Kopf, guckten verdrossen, da sie entdeckten, daß die Menschen noch nicht abgezogen waren.

Ein Wildhuhn leitete sein Gesperre zögernd in die Lichtung und floh zurück, aufgeregt die Jungen lockend. Eichhörnchen flogen rote Linien durchs Grüne, wellten ums Geäst, steilten die Zipfelohren gegen den Wind, blinkten mit beerenschwarzen Lichtern. Ein Fuchs, stickigen Raubdunst im Fell, spitzte durchs Unterholz.

30

»Sie haben gut gekämpft, doch Trug war mit dabei«, stellte Ibar, der Schwätzer, fest.

»War es nicht eher das Höhnen und Spotten Fionas, das ihnen anfeuernd in die Glieder schoß?« wandte der zauberkundige Osgur ein.

»Dann aber«, so schloß Noisi, der Arzt, »sind sie alle drei im Bann. Verliebte, die sich angesichts der Geliebten bewähren müssen, sind unbesieglich.«

Sie endeten die Beratung, die zu keinem Entschluß

VIERTES KAPITEL

geworden war, und traten zu Melwas, zu Dylan und Fintan hin, die von ihren Begleitern gepflegt wurden. Man knetete ihnen die Glieder durch und rieb sie mit Waldmeister ein, wie es Noisi bestimmt hatte.

Fintan, der sich nur mühsam von seinem Schlaf des Vergessens und der Heilung hatte lösen können, sagte: »Wißt ihr, was da wirkt in den Dreien?«

»Wir erörterten es gerade«, antwortete Noisi, »das ist Fiona«.

»Nicht nur Fiona«, erklärte Fintan und zeigte mit dem Kopf durch die Büsche zu den Brüdern hin. »Ich erkannte die Zeichen an ihnen. Ich erkannte sie sofort. Aber erst jetzt, nachträglich, ist mir das bewußt geworden.«

»Welche Zeichen?« fragte Osgur.

»Keiner sollte sie besser kennen als du, der du dich zauberkundig wähnst«, lästerte Fintan verdrossen, »drei Anzeichen waren es, durch die Er sich berühmt machte, als er noch lebte. Das Erste: die Anschwellung der Stirnader bis zur Dicke eines Daumens. Das Zweite: die Kunst des hopsenden Tritts. Das Dritte: das Sich-Umdrehen in der eigenen Haut. Nun, von wem ist die Rede?«

»Von niemand anderm als Luchta Lamderg«, sagte Dylan und lachte schmerzverzerrt.

DIE WALDSCHLACHT

»So verhält es sich: sie stammen von Luchta Lamderg ab, sind seine vermißten, versteckten Kinder.« Fintan hatte es laut und erregt ausgesprochen, wie wenn er das Wort wahr machen wollte, das da sagt: Ärger sammelt sich nicht an, er schäumt sich an.

»Hexenkram«, wollte gerade Ibar ungläubig einwenden, da hörten sie die Stimme Fionas hell vom Quellenplatz her. Sie hatte vernommen, was Fintan sagte, und rief:

»Würdig seid ihr, die Söhne Luchtas genannt zu werden. Der Geist euers Vaters war mit euch, trat in euch ein und fand euch reif, die Last seines Namens zu tragen und seine Schande zu tilgen.«

31

»Was nun?« fragte Ibar im Kreis herum. »Sollen wir sie gemeinsam überwältigen, um Fiona dem Dorf wiederzugewinnen?«

»Laßt euch nicht von Bedenken schwächen«, riet Dylan mit heiserer Stimme.

»Auf, und werfe jeder seinen Knüppel in sie hinein«, forderte Fintan und war schon wieder auf den Beinen, die Schärpe lockernd, die sie ihm um den Leib gewunden hatten, um seinen in Verwirrung geratenen Eingeweiden Halt zu geben.

VIERTES KAPITEL

Doch bevor er einen Schritt hatte tun können, sank er jammernd in die Arme seiner Helfer zurück. Ketten waren nicht mehr nötig, um ihn zu hindern.

Noisi, der Arzt, aber wetzte den Zeigefinger an der klugen Nase und sagte: »Ich weiß etwas, das ihnen teurer zu stehen kommt, nämlich: ihnen das Mädchen zu lassen.«

»Richtig«, pflichtete Ibar ihm bei, »denn sie sind zu dritt. Sollen sie sich im Streit untereinander aufreiben! Und wenn das jetzt nicht von selbst so gekommen wäre, dann hätte man ihnen Fiona überhaupt zuführen müssen. Kein besseres Mittel, um mit der Brut Luchta Lamdergs fertig zu werden.«

Osgur, der Zauberkundige, lächelte auf seine Weise dazu und sagte: »Die Begegnung mit Fiona tötet oder belebt. Sie belebt, solange man um sie ringt. Sie tötet, wenn man sie besitzt. Selbst wenn die drei Brüder so schlau sein sollten, es einfach auszulösen, wer sie haben soll, – der sie dann bekommt, wird leiden. Und wird leiden machen.«

»So wollen wir verhindern, daß Fiona je wieder ins Dorf zurückkehrt. Dies sei unsere Einigung. Und darin wollen wir eine andere Art Sieg erblicken.« Sie piffen ihren Hunden, die allenthalben richtungslos durch die Waldschluchten lungerten, und zogen ab. Ihre Heimkehr war still und bescheiden, anders als ihr Aufbruch.

Den drei Brüdern blieb Fiona und die Sorge ums Nächste.

»Nicht zum Guten hat es sich gewendet, indem das Mädchen uns zufiel«, klagte der Flüsterer, »denn jetzt ist es herausgekommen, wes Blutes Kinder wir sind. Armut wird uns niederdrücken. Denn wer im Dorf möchte jetzt noch mit uns zu tun haben?«

»Der Wald gab uns bisher das Meiste zum Leben. Wie sollte er darin jemals erschöpft sein? Schwerer ist die Entscheidung, die jetzt vor uns steht. Wer von uns soll Fiona haben?«

Der Pfeifer war es, der gesprochen hatte, und Betroffenheit verbreitete sich bei den Brüdern. Sie erhoben sich unvergnügt und nahmen den Weg zur Mühle. »Küß es und laß es stehn, was dir mit Qual geboten ist«, empfahl der Strandläufer.

VIERTES KAPITEL

»Wäre mein Herz eine reife Birne und mein Gelüste ein Eiszapfen, längst hätte ich das eine mit dem andern durchbohrt, dieweil ich ihr Angesicht noch nicht habe beknabbern dürfen«, höhnte der Strandläufer.

»Lange genug haben wir uns ja vom Unwesen der Frauen freigehalten in unserer Dreiheit. Aber wenn die Kenntnis schon so weit vorgeschritten ist, dann will man schließlich doch auch erfahren, wie das ist, wenn zwei Seelen sich gegenseitig abwürgen im süßen Gram.«

Dies die Rede des Pfeifers.

»Alles, was wir sind und haben, unser Leben, die Jagd, der stille Wandel außer der Zeit, unsere Mühle, das wird zerfallen bis hinter die Schwelle«, warnte der Strandläufer.

»Denkt nicht«, rief Fiona, die hinter ihnen her ging, »daß ich einfach Speise bin, darüber ihr in euerer Selbstherrlichkeit verfügt.«

»Seht ihr, das kommt noch hinzu«, löckte der Strandläufer wider den Stachel, »daß das Wesen, wovon die streithafte Rede geht, eine eigene Meinung hat.«

»So schmal du hübsche Seele über den Hüften bist, so fest verschwöre ich mich dir«, wandte sich der Pfeifer zu Fiona zurück.

DIE WALDSCHLACHT

»Und so wahr mich jene leidige Glut versehrt, so tief möchte ich in dir untertauchen«, bekräftigte der Flüsterer.

»Wer nie brandschatzend eindrang in ein unbewachtes Wirtshaus, darin die Speisen angehäuft sind in Erwartung eines großen Gelages, der kann nicht kennen, was mich überwältigt, wenn ich an dich denke, Fiona«, rühmte sich der Strandläufer.

»Wir fangen an, uns in der Art unseres gewalttätigen Erzeugers zu benehmen«, glättete der Pfeifer die Wogen.

»Dessen Bekanntschaft uns diese artige Schöne da verschaffte«, ergänzte der Strandläufer.

»Das Haupt, – jetzt kommt's mir zurück in die lahmgelegte Erinnerung, sie hat uns ja das Haupt des Vaters hervorbeschworen«, rief der Pfeifer.

»Wenn es nicht schon jenes war, das du auf dem Acker flüstern hörtest. Und dem du den geigenden Halm aus dem Augenloch pflücktest. Und damit dem verdammten Spuk Wirkung gabst, der uns nun aus aller guten Gewohnheit vertrieb.«

Der Flüsterer war es, der dies feststellte.

Da flocht sich erneut Fiona in die Auseinandersetzung ein:

»Ihr habt mit mir das prüfende Rätselspiel gespielt,

VIERTES KAPITEL

und ich bin euch die Antworten nicht schuldig geblieben. Erlaubt, daß ich es mit euch wiederhole. Und wer den Sieg der Antworten und Lösungen davonträgt, der soll mich haben, wenn er noch mag.«

»Es geht doch nirgends so toll zu wie in der Welt,« kicherte der Strandläufer.

»Jede Kunst hat ihr Gerät«, witzelte der Flüsterer.

»Und wenn's ein Nagel ist, mit dem man sich kämmt«, vollendete der Pfeifer.

So traten sie in die Mühle ein und fühlten sich kalt und mißvergnügt. Das alte Feuer äugte noch wie ein Tropfen Gold aus einem Bett von weißer Asche. Der Kräutersaft im Kessel hatte sich mit einer dicken Schicht überzogen. Fiona nahm ihren vorigen Platz ein und teilte Trünke aus, indem sie schöpfend mit einer Holzkelle in das bittere Gebräu schlüpfte. Die Brüder tranken, ermunterten sich und rieben sich die zerschundenen Glieder ein.

»Wie wir doch in allem dem Anlaß entsprochen haben«, fragte sich der Pfeifer. »Wir kochten diesen Kräutersirup ein, ohne noch zu ahnen, wie nötig wir selbst ihn haben würden.«

»Rede nicht, als ob es schon überstanden wäre«, wandte der Strandläufer ein. »Das Schlimmste steht noch bevor.«

DIE WALDSCHLACHT

»Wenn ich nun«, so begann Fiona das Fragespiel, »mich in einen Hasen verwandeln würde und in den Wald hinaus flöhe?«

»Dann würde ich mich«, sagte der Pfeifer, »in einen Windhund verwandeln und dich müde hetzen.«

»Dann würde ich«, sagte wiederum Fiona, »zum Bach flüchten und mich in einen Fisch verwandeln.«

»Dann würde ich«, sagte der Flüsterer, »mich in einen Fischotter verwandeln.«

»Dann würde ich«, sagte Fiona, »mich als Vogel in die Luft schwingen.«

»Dann würde ich«, behauptete der Strandläufer, »dich als Falke zu schlagen trachten.«

»Dann würde ich«, lachte Fiona, »mich auf einen Weizenhaufen fallen lassen und mich in ein Weizenkorn verwandeln.«

»Dann würde ich«, sagte der Pfeifer, »mich in eine schwarze Henne verwandeln und den Weizenhaufen so lange auseinanderkratzen, bis ich dich gefunden und gefressen hätte.«

»Dann würde ich«, sagte Fiona, »mich in das Ei verwandeln, das du dann legen müßtest.«

»Dann würde ich«, sagte der Flüsterer, »das Ei in meiner Achselhöhe ausbrüten, bis ich dich als mein Küken in der Hand hielt.«

VIERTES KAPITEL

»Das war die schönste Antwort«, bestimmte Fiona, »dir gehört der Preis. Und jetzt sei *dir* das letzte Rätsel aufgegeben.«

»Du machst es dir aber schwer«, wandte der Flüsterer ein.

»Da du es dir schwer machen willst«, lachte Fiona.

»Also, wie ist's mit dem Rätsel...?« Der Flüsterer wurde ungeduldig, da er den Entgelt seines Werbens schon in Gefahr sah.

»Paß auf«, hetzte ihn der Pfeifer, »sie hat gesagt, »wenn man sie hernach noch mag...«

»Soll sie«, bestimmte der Strandläufer.

»Hör zu und denk gut nach: Einer vereinigte sich mit Einer, und was entstand, waren Vier.«

Der Flüsterer erhob sich, umfaßte die Stirn mit seinen Händen und starrte ins Schwarze. Nichts erschien ihm dort. Das Rätsel war nicht echt, war ein öder Scherz nur. Er sagte es.

Fiona bestritt es. Das Rätsel sei echt. Sei kein Scherz.

»Soll ich dir nachhelfen?« lockte sie.

Er, nach nochmaligem vergeblichem Ringen, bejahte.

»Einer, der sich mit Einer vereinigte, das war ein Menschenpaar. Sie wurden Eltern. Und vier Kinder wurden ihnen geschenkt.«

DIE WALDSCHLACHT

»Na, sie drückt dich doch mit der Nase drauf, du Schaf«, rief der Pfeifer. »Sie meint Luchta Lamderg, denke ich.«

»Wir wären vier, – wie das?« erstaunte sich der Flüsterer.

»Fiona ist unsere Schwester!« erriet der Strandläufer und brach erlöst in ein weithinhallendes Gelächter aus. »Das war also der Kniff mit dem Vorbehalt.«

»Nun sag nur noch eines: hast du das die ganze Zeit schon gewußt?« Der Pfeifer ging dem Mädchen mit zwei großen Schritten entgegen und umfing sie brüderlich.

»Nein«, gestand Fiona, »die Eröffnungen des Hauptes kamen mir unerwartet. Man weckt die Toten nicht ungestraft. Aber erst durch die Männer von Tethba wurde das Geahnte zur Gewißheit.«

So kam es, daß man im Dorf vergeblich auf den Untergang der Söhne Luchta Lamdergs und auf die Rückkehr Fionas wartete. Im Gegenteil: Die Mühle tanzte. Der Sommer war zum neuen Tag der Welt geworden.

Lange nach der verlorenen Waldschlacht wurde ein Rätsel bekannt, das Dylan, der Frauenhabicht ge-

VIERTES KAPITEL

dichtet hatte. Man sagte, daß er es aus Gram über den Verlust der Hoffnung gemacht habe. Denn mit dem Weggang von Fiona hatte sich eine lähmende Verödung über die Mannheit des Dorfes gesenkt. Und so sehr auch die Mädchen versuchten, Fiona zu gleichen, – es schien ihnen nicht zu gelingen, solange es unter den Männern solche gab, die sich an sie erinnerten. Das Rätselgedicht aber hat sich erhalten, weil niemand seinen Sinn zu erraten vermochte.

Ich bin es, Dylan aus Tethba, der euch dieses anvertraut. Das Meer hat mich beschritten. Das Meer hat mich beschritten. Zwischen Woge und Land bin ich gestrandet. Das Ufer ist mein Ort. Hier begründe ich das Wort, die Lautlosigkeit im Kern des Donners.

Herkunft und Heimgang, sie säumen das Schwarze, darin ich ein Atemloch offenhalte durch immerwährende Bewegung. Ich gehe, springe, tanze auf der Grenze zwischen Woge und Land.

Ich begründe das Antlitz, durchtränke es mit Ausdruck. Ich begründe die Waffe, um das Entgleitende, das Enteilende in die Erstarrung zu zwingen, ins Bild. Bilder, in Blut gebadet und in Eis erstarrt. Aus Ahnung und Willkür menge ich einen Mörtel, mit dem ich die Bilder zur Mauer verbinde. Mauern der

DIE WALDSCHLACHT

Welt, mit euch schrieb ich meine erste Schrift. Mauer, dich führe ich im Kreis um eine leere Mitte: Der Turm des Ich entsteht.

Ich begründe die Schleuder, die mir mit einem Wurf die Ferne untern machte, den Pfeil, der meinen Blick mit sich reißt. Ich verlängerte die Reichweite meiner Glieder, den Zugriff meiner Hand nach allen Seiten hin, das Raumgreifen meines Fußes.

Ich gab der Tiefe einen Mund, zu reden, der Höhe ein Ohr, zu horchen. Die Ferne faßte ich in den zitternden Ring der Kenntnis, dessen Mitte ich behauptete. Ich erfand die Verdoppelung, das Gegenüber, die Erhöhung. Ich suchte, versuchte und erreichte, mein Wesen der Eihaut zu entringen. Gewänder meiner Jahreszeiten, wie auf der Flucht abgestreift und liegengelassen: Alge und Fisch, Bär und Vogel.

Und jetzt begründe ich das Unbegreifliche. Ich opfere ihm, was ich errang. Ich trenne mich von meinem Eigentum und werfe es Stück für Stück über die Grenze. Ich werfe es über die Grenze der Herkunft und die des Heimgangs. Die Grenzen fügen sich zum Ring. Der Ring wird zum Brunnen.

Mit dem Finger am Puls horche ich hinab. Kein Geräusch. Was ich über die Grenze werfe, scheint nir-

VIERTES KAPITEL

gends anzukommen. Ich vertraue meinem Willen. Er befiehlt mir, immer mehr, alles, hinabzuwerfen, um dort, jenseits der Grenze, etwas zu begründen, etwas Tragendes, eine Insel, die mir Stand gibt, die Möglichkeit, weiter um mich zu greifen, selber ganz zu Kenntnis zu werden. Endgültigkeit zu erlangen.

Da ich nun nichts mehr habe, um es über die Grenze zu werfen, fange ich an, meine Stimme zu entdecken. Ich werfe Worte hinüber, Bitten, Beschwörungen, Gebete. Ich rufe mich selbst aus, ein Ausrufer, der seine kostbarste Ware der Leere anzeigt.

Erfolgt niemals Antwort? Steht kein Käufer auf hinter den Horizonten, schüttelt sich den Schlaf aus dem Gefieder und nähert sich mir mit prüfender Miene? Ich war es, der euch diese Frage stellen wollte, ihr Söhne, ihr Enkel, ich, Dylan aus Tethba. Das Meer hat mich beschritten. Das Meer hat mich beschritten.

ENDE

38, -

73. 8. 2907

